

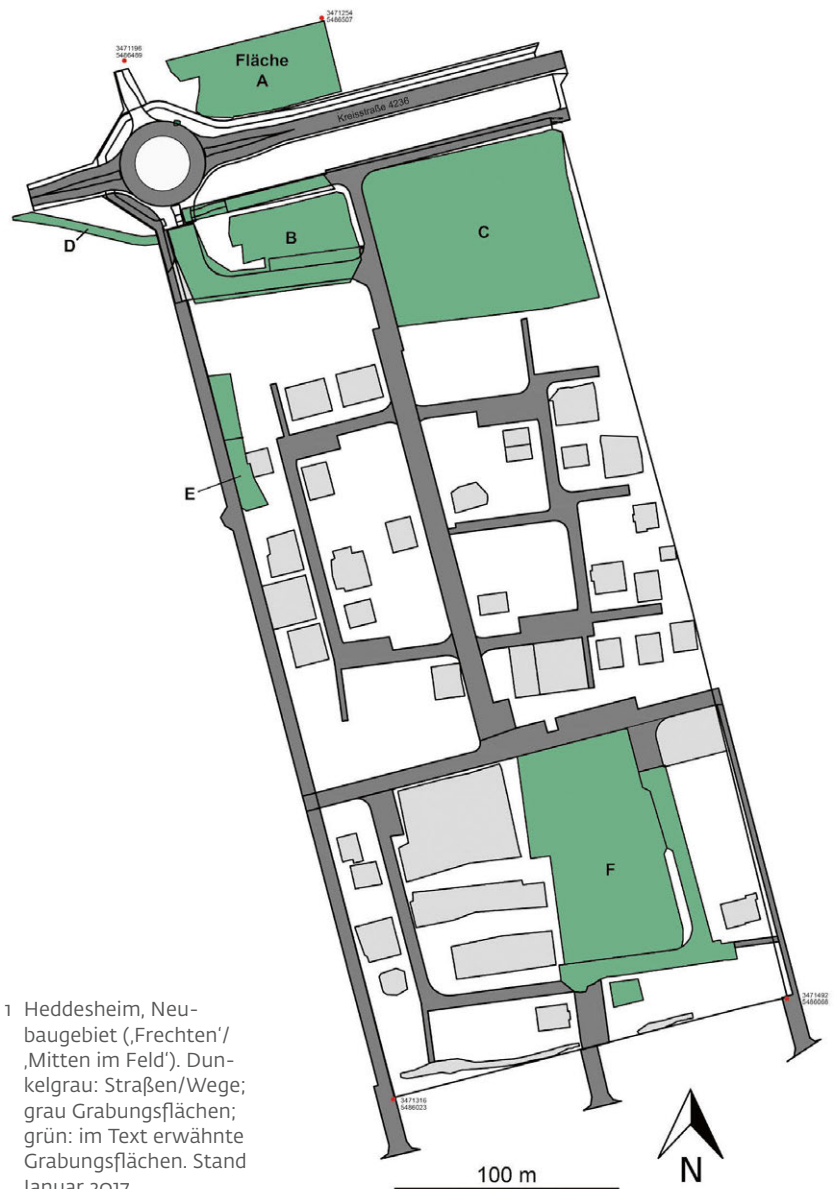
HEDDESHEIM: EINE RÖMISCHERZEITLICHE SIEDLUNG IN DEN GEWANNEN ‚FRECHTEN‘ UND ‚MITTEN IM FELD‘

Klaus Wirth

Die archäologische Begleitung von Erschließungs- und Baumaßnahmen im neuen, acht Hektar großen Wohngebiet ‚Mitten im Feld‘/ ‚Frechten‘ in Heddesheim führte zur Entdeckung von ländlichen Siedlungen aus mehreren vor- und frühgeschichtlichen Epochen, die auf einer ca. 500 m langen Ausgrabungsfläche von Norden nach Süden nachweisbar waren (Abb. 1).¹ Unser Augenmerk richtet sich jedoch auf mehrere Phasen einer Siedlung, die vom 1. bis in das 5. Jahrhundert n. Chr. kontinuierlich, wenngleich mit kleinräumigen Verlagerungen, bestanden hat.² Von überregionaler Bedeutung ist der Umstand, dass dort keine Zerstörungen aus der Zeit des so genannten Limesfalls 259/260 n. Chr.³ festgestellt wurden, auch wenn sich die materielle Sachkultur in der Folgezeit veränderte. Die nächste Fundstelle im rechtsrheinischen Südwestdeutschland mit einer vergleichbaren Befundsituation liegt im ca. 60 km (Luftlinie) entfernten Vicus von Güglingen (Lkr. Heilbronn).⁴

NATURRAUM – BÖDEN

Die Gemeinde Heddesheim liegt in der Neckar-Rhein-Ebene auf einem Teil des sogenannten Neckarschwemmkessels, der zwischen Bergstraße und Odenwald im Osten und der Rheinniederung im Westen weiträumig ausgebildet ist. In der letzten Kaltzeit (Weichsel/Würm ca. 115 000 bis ca. 9700 v. Chr.) lagerte der Neckar nach seinem Austritt aus dem Odenwald alle mitgeführten Schottermassen in der Ebene ab. Er floss damals am Rand der Rheingrabensenke zwischen der Bergstraße und den Flugsanddünen in nördliche Richtung und mündete in der Nähe des heutigen hessischen Trebur (Kreis Groß-Gerau) in den Rhein. Bodenkundler unterscheiden mindestens drei Laufgenerationen des Flusses. Auf den Schwemmlöss- und Schotterablagerungen des



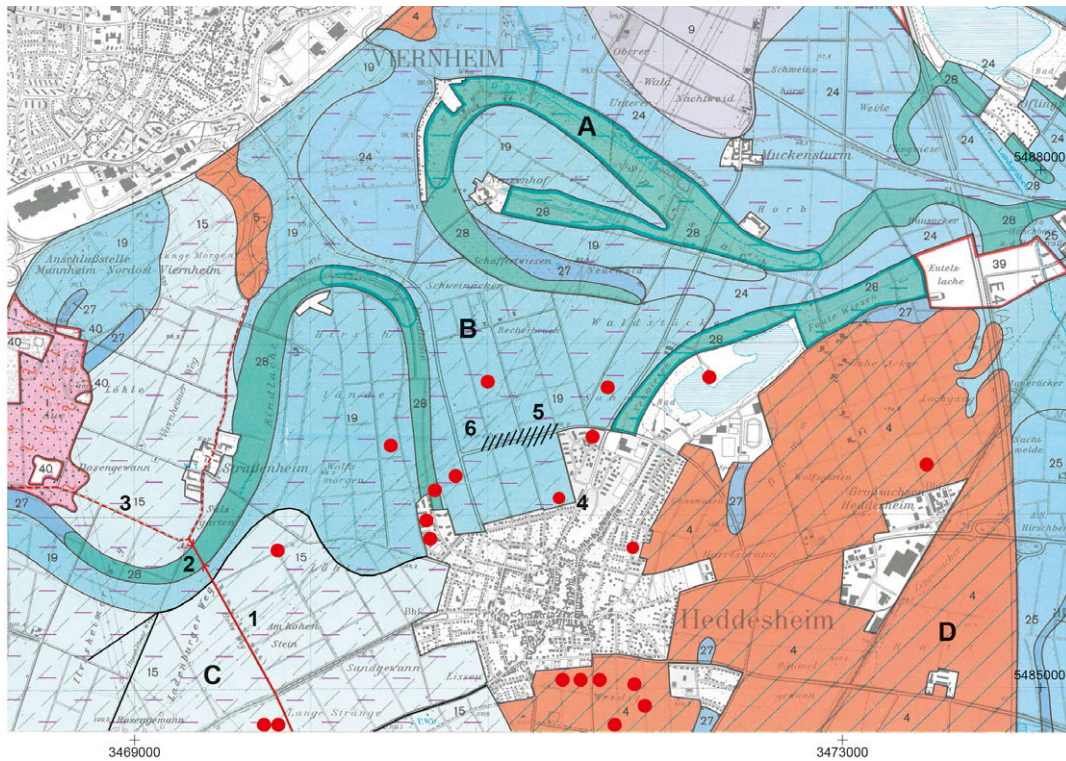
1 Heddesheim, Neubaugebiet (‚Frechten‘/ ‚Mitten im Feld‘). Dunkelgrau: Straßen/Wege; grau Grabungsflächen; grün: im Text erwähnte Grabungsflächen. Stand Januar 2017.

1 Der Verfasser hielt am 28. 11. 2014 in Ladenburg einen Vortrag mit dem Titel ‚Ergebnisse aktueller Ausgrabungen im Neubaugebiet von Heddesheim, Rhein-Neckar-Kreis, ‚Mitten im Feld‘/ ‚Frechten‘. Der vorliegende Beitrag gibt einen detaillierten Einblick in Befundstrukturen.

2 Wirth 2014, 186–189; Wirth/Jäger 2015, 217–221.

3 Nuber 2005, 12–25.

4 Jäger 2014; Kortüm 2005a, 165–168; 2005b, 154–164. Herrn Sven Jäger M. A. danke ich für seine stete Bereitschaft zur Diskussion und für seine kenntnisreichen Sachhinweise.



2 Heddeshheim/Straßenheim. Fundstellen vom 1. bis 5. Jh.

- A** Holozäne Altwassersedimente
B Auengley – Auenparabraunerde
C Humose Auenparabraunerde
D Gley-Parabraunerde und Parabraunerde

- Fundstelle (Kartierung nach Kemmet 2003)
 //// Siedlungskomplex
 — Römerstraße. Verlauf gesichert bzw.
 - - - - - ungesichert

- 1** Hoher Weg/Römerstraße
2 Brücke (89 ± 10 n. Chr. [d])
3 Die Hohe Straße (Straßenheimer Weg/
 Chemnitzer Straße)
4 Heddeshheim, NBG „Mitten im Feld“, Siedlung 4./5. Jh.
5 Heddeshheim, NBG „Mitten im Feld“, Siedlung 1.-4. Jh.
6 Heddeshheim, NBG „Mitten im Feld“, Oberflächenfunde
 2./3. Jh.

Neckars entstanden braune Auenböden von hoher Bodenfruchtbarkeit, die mit Auen(gley)-Parabraunerde bezeichnet werden (Abb. 2).

Nach der letzten Kaltzeit verlagerte der Bergstraßenneckar seinen Lauf in das heutige Mündungsgebiet bei Mannheim. Holzfunde in den Altauen des Neckars deuten an, dass er erst im Verlauf der späten Römerzeit allmählich verlandet sein dürfte.⁵ Noch gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. führte im Straßenheimer (Stadtteil Mannheim) oder Mannheimer Gewann ‚Salzgarten‘ über den versumpften oder wasserführenden Neckarlauf eine Brücke, kurz vor der Einmündung der von Ladenburg kommenden Römerstraße (‚Hoher Weg‘) in den heutigen Straßenheimer Weg.⁶

Die heutige Gemarkung von Heddeshheim war von nacheiszeitlichen Altwasserläufen durchzogen, in denen sich Ton, Torf und Mudde abgelagert hatten. Der ehemals von Nordost in die heutige Gemarkung Heddeshheim einmündende Ne-

ckaraltlauf, der sich im heutigen Ackergelände als dunkelbraune Vertiefung abzeichnet, querte zwischen Muckensturmer Straße und Verlängerter Triebstraße/Triebstraße/Vorstadtstraße den Bereich des heutigen Ortskerns. Nach Westen verlaufend mit Haupttrichtung Unterdorfstraße/Uhlandstraße bildete er die markante Nordschleife (Gewann ‚Rindlache‘) und passierte das heutige Straßenheim und schließlich den jetzigen Mannheimer Stadtteil Vogelstang.⁷

SIEDLUNG

Fläche A

Auf dem Areal des ca. 2100 m² großen Regenrückhaltebeckens nördlich der Kreisstraße 4236 (Gewann ‚Frechten‘) konzentrierten sich archäologische Befunde aus vor- und frühgeschichtlichen Epochen, vor allem aus der Römischen Kaiserzeit des 1. bis 4. Jahrhunderts (Abb. 3). Zu den 147

5 Dambeck 2005, 35–37; Bodenkarte 1990; Jaschke 1998, 5–30; Löscher 1978, 175–180.

6 Wirth 2011, 102–105; Wenzel 2009, 196.

7 Die Beschreibung des Altarms erfolgt in der mög-

lichen Fließrichtung von Nordosten nach Westen, da die Altarme vermutlich von Wasserläufen aus dem Odenwald gespeist wurden.

beifferbaren Strukturen gehörten neun Grubenhäuser, 93 Gruben, 23 Pfostengruben, zwölf vorgeschichtliche Gruben sowie zehn barocke Gruben/Grabenstücke.

Zwölf Gruben enthielten vorgeschichtliches keramisches Material. Grube 131 enthielt Rand- und Wandscherben von Gefäßen aus der mittleren Bronzezeit.⁸ Bei der Fundstelle 54 (Fläche B Südwestecke) lagen die vorgeschichtlichen Scherben ohne erkennbaren Befundzusammenhang breit ausgestreut auf der Oberfläche des anstehenden Auelehms. Da sie von römischen Befunden überlagert wurden, muss die vorgeschichtliche Kulturschicht bereits in römischer Zeit weitgehend erodiert gewesen sein.

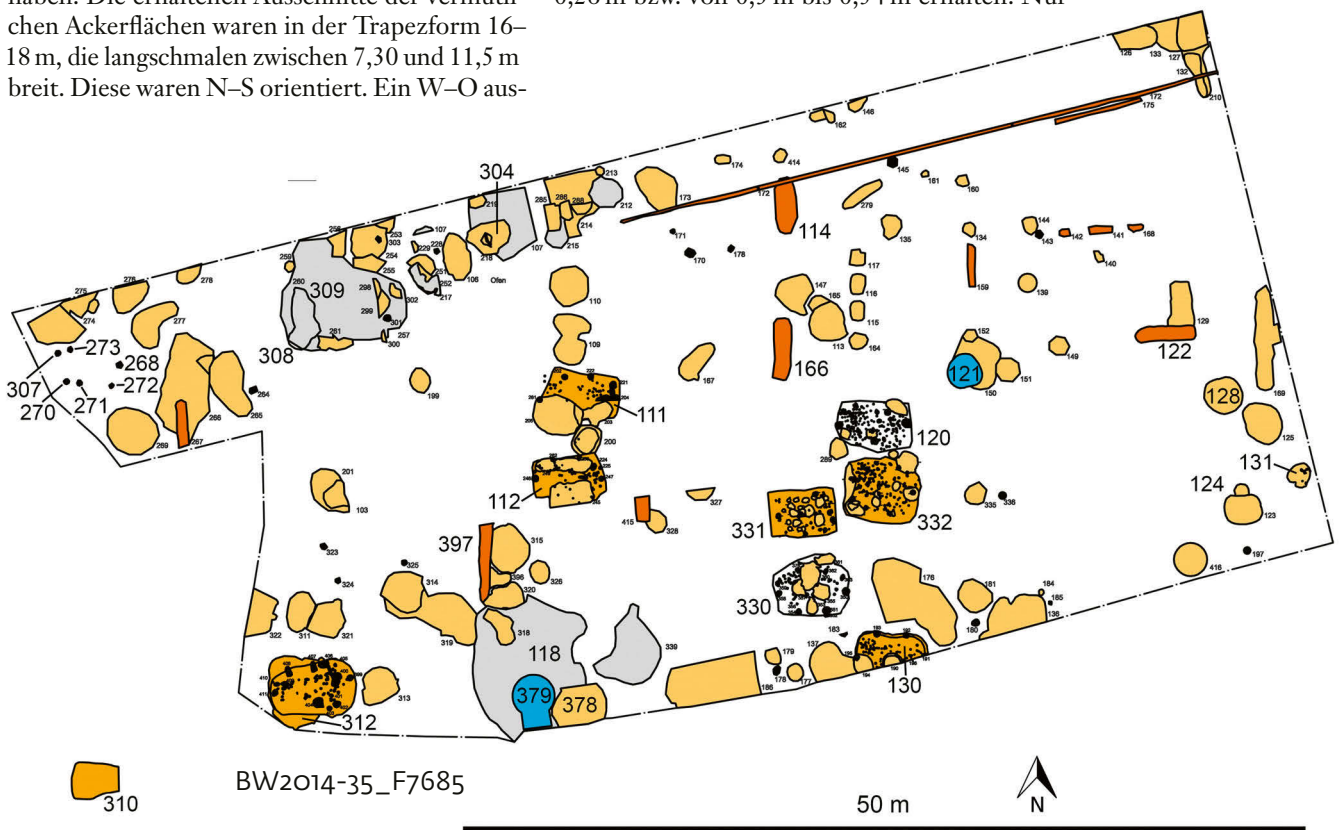
Die barocken Gruben/Gräben (z. B. B 122, 114, 156, 397) scheinen Grenzmarkierungen von langschmalen und trapezförmigen Ackerflächen gewesen zu sein oder Buschwerk enthalten zu haben. Die erhaltenen Ausschnitte der vermutlichen Ackerflächen waren in der Trapezform 16–18 m, die langschmalen zwischen 7,30 und 11,5 m breit. Diese waren N–S orientiert. Ein W–O aus-

gerichtetes Ackerstück war 5,6 m breit. Die längsten Gräbchen waren 78,4 m bzw. 44,8 m lang und ca. 0,8 m breit (Fläche C; B 14, 15, 32).⁹

Die absolute Höhe des anstehenden Auelehms lag mit 98,20–98,30 m ü. NN um ca. 0,7 m bzw. ca. 1,3 m höher als die auf den südwestlich-, südlich bzw. südöstlich angrenzenden Flächen (B, C, D).

Gruben

92 Gruben wurden als Flächen- oder Profilbefunde dokumentiert und konnten mehrheitlich metrisch mit Länge, Breite oder Tiefe erfasst werden.¹⁰ Die grafische Darstellung des Längen-/Breitenindex von 88 Gruben erlaubte die Bildung von drei Gruppen von Grubengrößen.¹¹ Ein Drittel der Gruben ist kreisförmig, ein Drittel oval und das letzte Drittel ist kreisförmig-oval. Die Gruben waren mit einer Tiefe¹² von 0,08 m bis 0,26 m bzw. von 0,3 m bis 0,54 m erhalten. Nur



8 Eine feintypologische und chronologische Bearbeitung der keramischen Funde ist noch nicht abschließend erfolgt.

9 Probst 2010, 310–311. Die Karte von Denis (1780) zeigt im Bereich Straßenheim sehr anschaulich größere, nach allen geographischen Richtungen ausgerichtete Ackerflächen mit vielen langschmalen und trapezförmigen Streifen. Es ist in den Gebieten um Heddesheim von ähnlichen Verhältnissen auszugehen, wenngleich keine diesbezügliche Karte vorliegt.

10 Die Werte von Grubenlängen und -breiten überliefern lediglich deren Erhaltungsgrad.

11 Die erste Gruppe umfasst Gruben mit einer Länge von 0,57–2,12 m und einer Breite von 0,23–1,36 m,

die zweite Gruppe mit einer Länge von 1,91–3,25 m und einer Breite von 1,15 m bis 2,77 m. Die dritte Gruppe umfasst mit einer großen Streubreite Gruben von 3,71 m bis 6,65 m Länge und 0,87 m bis 3,33 m Breite.

12 Relative Tiefe gemessen ab Oberkante des anstehenden, braunen Auelehms, da die Gruben nur im hellen Boden zu erkennen waren. Von welchem Bodenniveau die Gruben ursprünglich eingetieft wurden, lässt sich nicht mehr ermitteln. Zu berücksichtigen ist ein kleinräumiger Wechsel in den Bodenarten, die unter Verwendung einfacher Werkzeuge Ursache für stellenweise geringe Eindringtiefen sein konnten.

3 Heddesheim, NBG, ‚Frechten‘ (Regenrückhaltebecken). Fläche A.



4 Heddesheim, NBG, ‚Frechten‘ (Regenrückhaltebecken). Fläche A. Grube 308/309 mit Pferdeskeletten.

5 Heddesheim, NBG, ‚Frechten‘ (Regenrückhaltebecken). Fläche A. Brunnen (B 379).

wenige Gruben mit spezifischer Funktion waren zwischen 0,6 m und 0,83 m bzw. zwischen 1,06 m und über 2 m tief erhalten. Für die Funktion sind aus den verschiedenen Größen und Umrissformen nur wenige gesicherte Erkenntnisse abzuleiten. Sie dienten mehrheitlich wohl der Lehmentnahme und wurden danach mit Erde verfüllt, der zum Teil Kulturschutt in größeren Mengen enthalten konnte. Die Verfüllung einer Grube geschah meist in einem Arbeitsvorgang. Einige Gruben enthielten mehrere Verfüllungen. So war die Grube 128 mit zwei zusammen 0,4 m starken, in hohem Maße mit Brandrückständen vermischten Lehmschichten verfüllt, ohne dass sich im Umkreis der Grube eine Herd- oder Ofenstelle befunden hatte. Die Verfüllung muss aus westlicher Richtung erfolgt sein.

Die Gruben mit spezifischer Funktion werden im Folgenden summarisch dargestellt.

Gruben mit Skeletten von Pferden

In der nordwestlichen Ecke des Ausgrabungsareals befanden sich zwei Gruben mit jeweils einem Pferdeskelett (Abb. 4).¹³ Ein drittes Skelett im selben Areal wurde beim Ausheben eines Suchschnitts vom Bagger zerstört, so dass die Knochen nicht mehr im Verbund geborgen werden konnten. Auffällig war der hohe Anteil von Tierknochen auch in der jüngeren Planierschicht über den Gruben. Möglicherweise waren hier weitere Tiere verscharrt. Das unvollständig erhaltene Skelett in Grube 308 (Länge 2,08 m, Breite 1,2 m) war 1,83 m lang erhalten und NNO–SSW orientiert mit dem Kopf nach NNO. Der Blick war nach NW gerichtet. Grube 309 enthielt ein NW–SO-orientiertes Pferdeskelett mit dem Kopf im NW und dem Blick nach NO. Im Gegensatz zum Pferd in Grube 308 waren hier Unterarm- und Unterschenkelknochen bzw. die Hinter- und Vordermittelfußknochen vollständiger erhalten. Zwischen der 18. Rippe und den Beckenknochen befand sich eine unverzierte Scheibe aus Kupferlegierung, die vermutlich als Zaumzeugbeschlagn diente.¹⁴ Die Verfüllung beider Gruben war sehr homogen, so dass von einer gleichzeitigen Niederlegung der Pferde auszugehen ist. Die Befunde aus den Grubenverfüllungen (TS-Scherben, Scherben von Gebrauchskeramik) datieren die Niederlegung in die mittlere römische Kaiserzeit.

Brunnen

Grube 121 mit einem Durchmesser von ca. 2,0 m wurde nur bis in eine Tiefe von 1,5 m ausgegraben. Sie befand sich ca. 2,8 m nordöstlich von Grubenhaus 120 entfernt. Die unteren Bereiche waren wie bei Grube 128 mit Resten von Rotlehm und Holzkohle verfüllt. Obwohl sich keinerlei Reste einer Holzverschalung oder eines Korbgeflechts fanden, könnte der mit 64 Grad steile und ca. 2,0 m tiefe Grubenschacht Schichtwasser gespeichert haben.

Die Verfüllung der Brunnengrube 379 am südwestlichen Rand der Ausgrabungsfläche (Abb. 5) wurde vom Negativ der Grube 378 geschnitten und war selbst von der Planierschicht 118 überlagert.¹⁵ Die im oberen Bereich über zwei Meter breite Grube verjüngt sich mit zunehmender Tiefe kastenförmig auf ca. 1,2 m Breite. Die Grube endete etwa bei 2,5 m Tiefe. Holzeinbauten

13 Eine morphologische und osteometrische Aufnahme der Pferdeknochen erfolgt durch Frau Dr. E. Stephan, Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart; Stephan u. a. 2019.
14 Fundverbleib Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim (REM). Durchmesser 2,9–3 cm. Auf der Rückseite

in der Mitte ein Nietstift, auf der Vorderseite randbegleitend eine umlaufende Rille.

15 Im Befundplan erscheint die jüngere Planierschicht B 118 deswegen als der ältere Befund, um den Brunnen B 379 und die Grube B 378 sichtbar zu machen.

oder eine Brunnenstube wurden nicht beobachtet. Die homogene Verfüllung bestand aus braunem Auelehm. Brunnen 379 dürfte mit 121 gleichzeitig sein.

Latrine

Die Grube 124 befand sich in der südöstlichen Ecke der Grabungsfläche, ca. 16,5 m von der vermutlichen Brunnenrube 121 entfernt (Abb. 6). Der annähernd zylindrische Schacht von 0,88 m Durchmesser führte bis in eine Tiefe von 1,66 m. Die Basis verbreiterte sich auf 1,04 m. Die Grube war bis 1,06 m Tiefe ab Oberkante des anstehenden Auelehms mit einem Gemisch aus dunkel- und hellbraunem Schluff verfüllt. Der untere, stark latrinös riechende Bereich der Verfüllung bestand aus schwarzgrauem Schluff mit olivgrünen Schlieren.

Feuerstelle/Backofen (Grube 304)

Die Reste des einzigen Lehmkuppelofens befanden sich am nördlichen Rand der Grabungsfläche. Die rot verziegelte Ofenwand war 0,1 m breit, die gebogene Westwand 0,75 m lang. Nach Osten schloss sich ein 0,2 m hoch erhaltener Ascherest an. Der Ofen ist offenbar beim Ausheben von Grube 218 zerstört worden. Sekundär verlagerte Ofenwandreste befanden sich in deren Verfüllung. Der Ofen wurde vermutlich aus Richtung Norden bedient. Seine Grube war in den anstehenden Auelehm eingegraben worden.

Planierschicht

Am Ende der Besiedlung sind alle Baustrukturen systematisch abgebaut und das Areal eingeebnet worden. Dieser Vorgang muss nach Ausweis einiger Münzen und des vergesellschafteten Keramikmaterials um die Mitte des 4. Jahrhunderts (*terminus post quem*) stattgefunden haben. Die Planierschicht erreichte stellenweise eine Mächtigkeit von 0,3 m. Verursacher und Ausführende dieser Maßnahme sind unbekannt. Von der Gesamtfläche konnten nur etwa 480 m² (Fläche A und B) manuell abgebaut werden.¹⁶

Pfostengruben

Grundrisse von ebenerdig errichteten Langhäusern in Pfostenbauweise hatten sich nicht erhalten. Die meisten der sporadisch auf der Siedlungsfläche nachgewiesenen Pfostengruben müssen anderen Zwecken gedient haben. Lediglich die sieben in der nordwestlichen Ecke der Grabungs-



fläche dokumentierten Pfostenlöcher (B 268, 270–273, 307) könnten zu einem größeren Gebäude gehört haben. Doch weichen dort einzelne Grubendurchmesser (0,24–0,44 m) und -tiefen (0,14–0,46 m) so erheblich voneinander ab, dass eine Zusammengehörigkeit fraglich erscheint.

6 Heddesheim, NBG, ‚Frechten‘ (Regenrückhaltebecken). Fläche A. Latrine (B 124/283).

Grubenhäuser

In den Flächen A und B wurden 13 Grubenhäuser ausgegraben (Abb. 7).¹⁷ Zusammen mit den in Fläche D vermuteten drei Gruben für Häuser läge die Gesamtzahl bei 16. In Fläche A wurden Gruppen von zwei bis fünf Gruben angetroffen. Überschneidungen von Grubenhäusern wurden nicht festgestellt, obwohl zwischen der Nutzungszeit des ältesten und der des jüngsten Befundes rund 200 Jahren liegen können (Fläche A). Dies bleibt angesichts der kleinen Grabungsfläche und der anhand von keramischen Funden innerhalb der Grubenverfüllungen nur vorläufigen Datierung der 0,2–0,3 m tief erhaltenen Gruben noch zu überprüfen.¹⁸ In Fläche B endete die Nutzungszeit der jüngsten Grubenhäuser um die Mitte des 4. Jahrhunderts. Dort konnte eine Überlagerung der älteren Grube Befundnummer 50 durch Grube 60 festgestellt werden (Abb. 8). Das jüngere Grubenhaus 60 befand sich unter der Planierschicht aus der Mitte des 4. Jahrhunderts. Obgleich eine Nutzung von Grubenhäusern als Wohnraum – insbesondere bei Gebäuden mit größeren Grundrissen – nicht auszuschließen ist¹⁹, wird dieser Gebäudetyp in der Regel mit der Ausübung von Textil oder Bein verarbeitendem Handwerk²⁰ in Verbindung gebracht. Se-

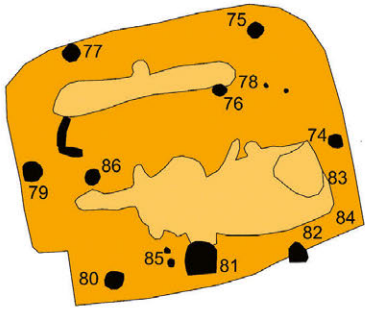
16 S. Beitrag von A. Heising in diesem Band.

17 Fläche A inkl. Verkehrskreisel neun Grubenhäuser, Fläche B vier Grubenhäuser.

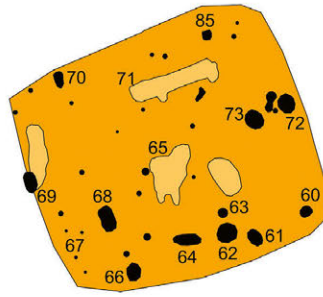
18 Die tiefste Grube mit 0,4 m besaß das GH 331. Geophysikalische Untersuchungen auf den angrenzenden Ackerflächen könnten Klarheit über das vollständige Siedlungsbild schaffen.

19 Zimmermann 1992, 402–403; Teichner 2004, 38 mit weiterer Literatur.

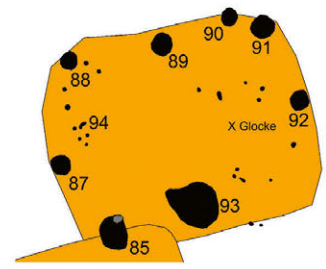
20 Plin. nat. 19, 8–9. Archäologische Belege z. B. bei Teichner 2004, 38 mit weiterer Literatur; Zimmermann 1992, 215–216. Funktionen als Webhütten (Leinthal 2003, 50) oder Nutzung in metallverarbeitendem Handwerk (Teichner 2004, 38–39 mit weiterer Literatur; Leinthal 2003, 51–52; Leube 2009, 159).



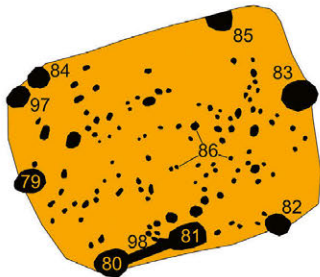
30



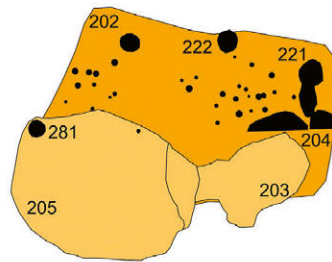
41



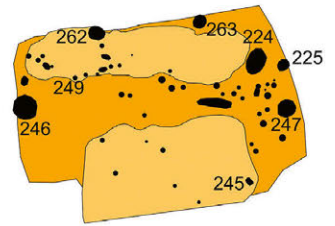
50



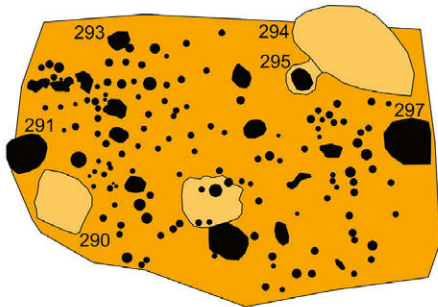
60



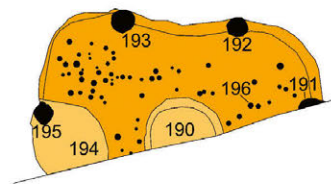
111



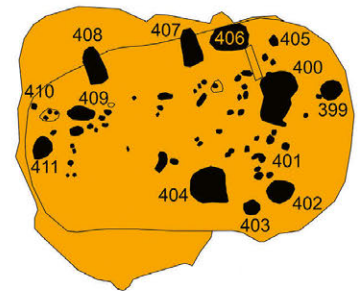
112



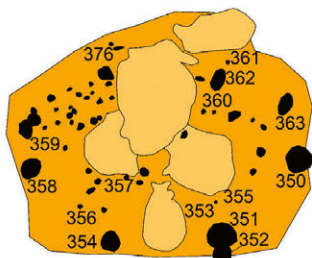
120



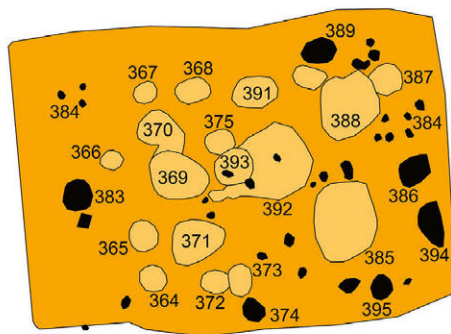
130



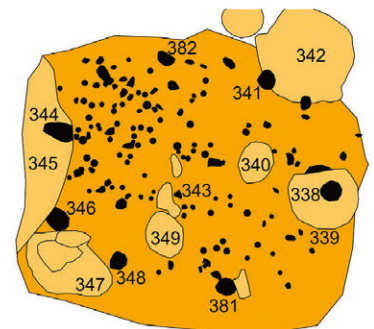
312



330



331



332



kundär verlagerte Webgewichte aus den Grubenverfüllungen scheinen eine primär handwerkliche Nutzung auch hier zu bestätigen. Eine zunächst abweichende Nutzung konnte allerdings für Befund 50 (Fläche B) festgestellt werden. Die Grubensohle bedeckte eine Schicht aus grauem Schluff mit Schlieren von grauolivem Material. Der darin enthaltene Phosphatgehalt war erhöht.²¹ Innerhalb dieser Schicht (Befundnummer 78) lag eine Glocke (1./2. Jahrhundert) aus einer Kupferlegierung, die als Tierglocke anzusprechen ist (Abb. 9). Dies führt zu der Annahme, dass das Grubenhaus zunächst als Stall verwendet wurde. Ein Nutzungswechsel ist offenbar vollzogen worden, nachdem man das Bodenniveau im Inneren durch Eintrag von Lehm erhöht hatte.

Die Umrisse der im ersten Planum dokumentierten Grubenhäuser waren weitgehend rechteckig mit abgerundeten Ecken. Die Grundfläche betrug zwischen 10,8 m² und 22,8 m².²² Die geografische Ausrichtung der Gruben sowie der darin stehenden Pfostenkonstruktionen war mehrheitlich WzS²³ bzw. WSW-ONO. Das Grubenhaus (GH) 332 war als einziges WzN orientiert.²⁴ Grube und Pfostenbau von drei Befunden (GH 111, 112, 312)²⁵ waren abweichend voneinander ausgerichtet (Abb. 10).²⁶ Sechs²⁷ von zwölf Grubenhäusern gehören zum Typ mit sechseckiger Pfostenstellung, wobei nur GH 332 sechs tragende Pfosten aufwies.²⁸ GH 41 besaß einen weiteren innenstehenden östlichen Firstpfosten (73), GH 330 in der Westwand einen zusätzlichen Pfosten (359) sowie einen weiteren Pfosten (363) in der nordöstlichen Ecke. GH 30 besaß im Gegensatz zu GH 41 einen zusätzlichen Firstpfosten (86) vor dem westlichen Mittelpfosten sowie einen großen, jedoch nur 0,21 m tiefen südlichen Mittelwandpfosten (81). GH 60 gehört ebenfalls zu den 6+2-Konstruktionen. Zusätzliche Stützen befanden sich in der Nordwestecke (97) und als Mittelpfosten (81) in der Südwand. Zwischen dem südwestlichen Eckpfosten und dem Mittelpfosten hatte sich ein Stück von der Holzwand erhalten.

GH 120 repräsentierte einen Zweipfostentyp mit großen und bis zu 0,51 m tiefen Mittelpfos-



ten (Abb. 11). Zusätzliche Stützen befanden sich als Mittelpfosten in der Südwand, ein einzelner Eckpfosten stand im Nordwesten. Da die Sohle mit zahlreichen Stakenlöchern und größeren, jedoch weniger tiefen Pfostenlöchern bedeckt war, sind hier weitere Stützelemente denkbar. Die übrigen fünf Grubenhäuser gehörten zu 4 oder 5-Pfosten-Konstruktionen. GH 50 (Fläche B),

8 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche B. Grubenhäuser B 50 (Bildmitte rechts) und B 60.

9 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche B. Grubenhaus B 50. Glocke in Fundlage.

21 Untersuchung mit pRFA durch Dr. Joachim Lutz, CEZ Archäometrie Mannheim, Auftragsnummer A160006 vom 18. 05. 2016.

22 Länge 3,94 m (GH 331) bis 5,28 m (GH 30), Breite 2,47 m (GH 111) bis 4,31 m (GH 30).

23 WzS West zu Süd. Liegt zwischen West und West-südwest; WzN West zu Nord: liegt zwischen den Richtungen West und Westnordwest. Andere Richtungen analog.

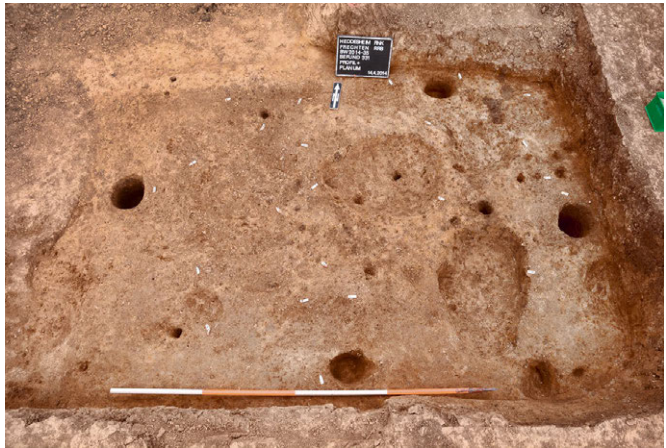
24 EzN: West-Ost plus 13 Grad nach Norden.

25 Dem westlichen Mittelpfosten (246) steht auf der östlichen Seite eine wandständige Doppelpfostenkonstruktion (247, 225) gegenüber, die durch einen vorgezogenen Eckpfosten (224) unterstützt wird. Die Achse der nördlichen Eckpfosten (262, 263) steht schief zur Verbindung der Mittelpfosten 246 und 247.

26 Die VF von Grube 111 war WzN (West-Ost plus 10 Grad nach Norden), die Giebel- und nördlichen Eckpfosten waren West-Ost orientiert. GH 112 WzS (West-Ost plus 7 Grad nach Süden), die Giebelpfosten West-Ost; GH 312 West-Ost, die Giebelpfosten WzS (West-Ost plus 11 Grad nach Süd).

27 Das GH 130 konnte nur zur Hälfte ausgegraben werden. Die Regelmäßigkeit der Pfostenanordnung spricht für einen Sechs-Pfosten-Typ. Durch den Nachweis von Gruben in der südlichen Hälfte könnte jedoch auch eine Konstruktion wie GH 112 vorliegen mit Mittel- und nördlichen Eckpfosten, jedoch ohne Pfosten in der Südhälfte. Im nur teilweise erhaltenen Grubenhaus 310 wurden auf der Sohle keine Pfostenlöcher nachgewiesen. Der Konstruktionstyp erschließt sich daher nicht.

28 Schreg 2006, 159–166.



- 10 (oben links) Heddesheim, NBG, ‚Frechten‘ (Regenrückhaltebecken). Fläche A. Grubenhäuser B 111 und B 112 (Bild unten).
- 11 (oben rechts) Heddesheim, NBG, ‚Frechten‘ (Regenrückhaltebecken). Fläche A. Negativ des Grubenhauses B 120.
- 12 (unten links) Heddesheim, NBG, ‚Frechten‘ (Regenrückhaltebecken). Fläche A. Negativ des Grubenhauses B 312.
- 13 (unten rechts) Heddesheim, NBG, ‚Frechten‘ (Regenrückhaltebecken). Fläche A. Negativ des Grubenhauses B 331.

von GH 60 überlagert, besaß zwei Firstpfosten sowie zwei Eckpfosten in der nördlichen Wand. Zwei zusätzliche, nur 0,1 m eingetiefte Pfosten könnten auf eine Reparaturmaßnahme an der nördlichen Wand hinweisen. Eine $0,97 \times 0,66$ m große und 0,68 m tiefe Grube trug in der Südwand den einzigen Stützpfosten. Die GH 111 und 112 folgten dem gleichen Konstruktionsprinzip wie GH 50, nur sind die Pfosten im Süden durch großflächige Gruben²⁹ ersetzt. Diese werden mit Eingangssituationen auf der Südseite in Verbindung gebracht.³⁰

Fünf tragende Pfosten weisen die GH 312 (Abb. 12) und 331 (Abb. 13) auf. Hier fehlen lediglich je ein Eckpfosten im Südwesten (GH 312) und Nordwesten (GH 331). GH 312 weist analog zu GH 30 im Osten einen zusätzlichen Firstpfosten auf, die Südostecke wurde mit zwei weiteren Pfosten (402, 404) verstärkt. GH 331 weist südlich des östlichen Firstpfostens einen weiteren, nur 0,1 m tief gegründeten Pfosten auf. Die Sohle dieser Grube war mit flachen, im Querschnitt muldenförmigen Eintiefungen bedeckt, die einander nicht überschneiden. Großflächige Gruben fanden sich in der Mitte, kleinere rei-

ten sich entlang der Grubenwände. Möglicherweise fassen wir mit diesem Befund, der mit 0,4 m tiefer reichte als alle anderen Gruben, ein für die Vorratshaltung genutztes Haus. Die flachen Gruben könnten analog zu den Standspuren von Amphoren in römischen Kellern als Spuren von Gefäßen mit Lebensmitteln gedeutet werden.³¹ Auch könnten solche Eintiefungen beim Aufstellen von Regalen entstanden sein.³²

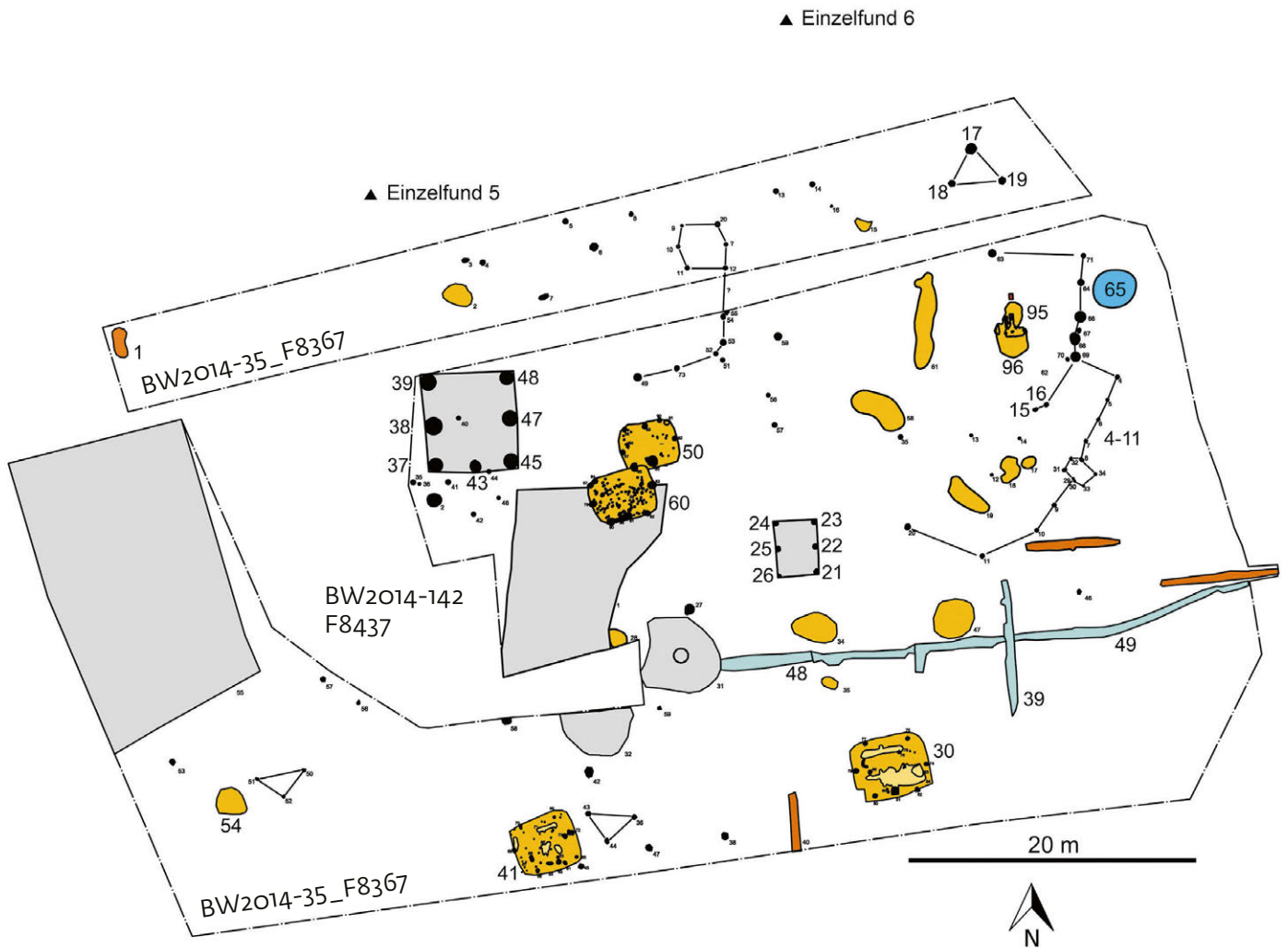
Regelmäßig traten auf den Grubensohlen Verfärbungen von Stakenhölzern auf. Wenn sie zwischen einzelnen Pfosten lagen, dürften sie zur Wandkonstruktion aus Flechtwerk gehört haben (GH 50, 60, 120, 330). Eine hohe Dichte konnte bei den GH 60, 120 und 332 beobachtet werden, wobei Häufungen jeweils in der Nordwestecke der Grube auftraten. Einen diagonalen Verlauf zwischen der Nordwestecke und dem östlichen Firstpfosten zeigte die Linie der Stakenlöcher im GH 112. Die Funktion dieser bis zu 0,2 m tief eingeschlagenen Holzstangen als Fundament von Zwischenwänden, als Teil von Webeinrichtungen oder als Fixierung von Fußbodenbrettern muss stets neu überdacht werden.

29 GH 111 Grube (B 205) $3 \times 2,3$ m und (B 203) $1,8 \times 1,1$ m; GH 112 Grube (B 245) $2,6 \times 1,35$ m.

30 Vergleichbare Befundbilder s. Schreg 2006, 163–164; Spors-Gröger 2009, 195.

31 Gairhos 2008, 22 Abb. 8 Nr. 86; 47.

32 Stork 1985, 127 Abb. 119.



Außer Stakenlöchern wurden bei den meisten Grubenhäusern auch flache Gruben in der Sohle festgestellt, die entweder parallel zur Nordwand (GH 30, 41, 112), zur Südwand (GH 30) oder zur Westwand (GH 41) angeordnet waren. Vermutlich sind sie konstruktiv mit einem Gewichtwebstuhl in Verbindung zu bringen. GH 330 zeigt in der Mitte zahlreiche Gruben ohne Stakenlöcher. Dies wird als Spur einer weiteren Bauphase gewertet, bevor das Grubenhaus ganz abgebaut und die Grube verfüllt wurde.

Die Beschreibung der baulichen Merkmale zeigt, dass sich die Erwartungen, die Datierung³³ von Grubenhäusern durch die Erhebung und Auswertung von vielen metrischen Daten³⁴ zu stützen, nicht erfüllt haben. Es zeichnet sich eine große Heterogenität in der Bauweise ab, was sich in der Individualität jedes einzelnen Gru-

benhauses widerspiegelt. Diese Eigenschaft war selbstverständlich auch den damaligen Erbauern und Bewohnern dieser Häuser zu eigen, sie wird die damalige Bevölkerungsstruktur in dieser Region widerspiegeln. Ein Trend zur Homogenität scheint sich dagegen im „klarerer“ Baukonzept der jüngsten Grubenhäuser aus dem 4. Jahrhundert (Fläche B) abzuzeichnen, wengleich die Stichprobe für verallgemeinernde Aussagen auch hier viel zu klein ist.

Fläche B

Ab Fläche B südlich der Kreisstraße änderte sich das Befundbild merklich (Abb. 14). Dies ist möglicherweise chronologisch zu bewerten, wengleich alle Befunde aus dem Zeitraum vom 1. bis zum 4. Jahrhundert herrührten. Die Anzahl der Lehmentnahmegruben nahm rapide ab. Singulär

14 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche B. Befundplan.

33 Nach einer ersten vorläufigen Durchsicht der keramischen und akeramischen Funde aus den Grubenhäusern gehören die Befunde 41, 50, 111, 130, 332 in das 1./2. Jh., die Gruben 112, 120, 312, 330, 331 in das 2./3. Jh. sowie die GH 30 und 60 in das 3./4. Jh. (s. Beitrag Jäger in diesem Band).

34 Es zeigte sich, dass der jeweils unterschiedliche Abstand von den First- zu den Eckpfosten (0,53 m bis 1,47 m) nach vorläufigen Erkenntnissen keinerlei chronologische Relevanz besaß.

waren ein römischer Drainagegraben (39, 48, 49), ein Brunnen (65), eine Ofengrube (1), ein Drei-Pfosten-Speicher³⁵ (17–19) sowie der Rest einer stark zerstörten Darre (95, 96) im Nordosten von Fläche B. Zwei Grubenhäuser (50, 60) befanden sich in der Flächenmitte sowie zwei (30, 41) am südlichen Rand. Pfostengruben von

einem Speicherbau, einem Wohnhaus und von Zäunen (Länge 11,5 bzw. 16 m)³⁶ bildeten die Baustrukturen. Viele Pfostenlöcher konnten keinem Grundriss zugeordnet werden.

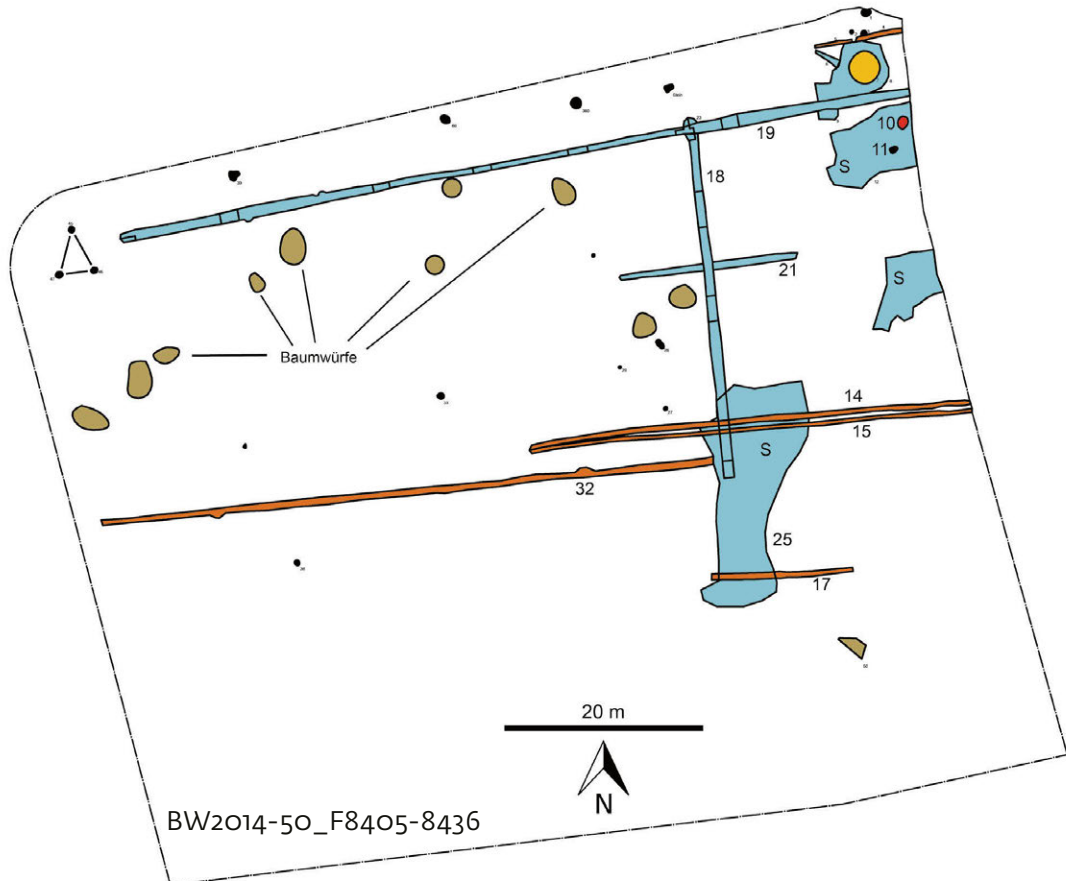
Der Speicherbau (B 21–26) besaß mit sechs Pfosten einen rechteckigen Grundriss von 3,45 m Länge und 2,6 m Breite, die Grundfläche betrug ca. 9 m².³⁷ Er war NzW orientiert.³⁸

Der Pfostenbau ca. 5 m nordwestlich von Grubenhäuser 60 hatte je drei große Wandpfosten im Westen (37, 38, 39) und Osten (45, 47, 48). In der südlichen Giebelwand steckte ein leicht zurückgesetzter Firstpfosten (43). Die mächtigen Pfosten hatten Durchmesser von 0,8–1,17 m gehabt, die dafür relativ geringe Grubentiefe von 0,1–0,44 m verwundert etwas, könnte aber der Härte des kiesigen und stark komprimierten Untergrundes geschuldet sein. Auch dieser Pfostenbau war NzW orientiert.³⁹ Die Breite des Hauses betrug 5,5 m, die erhaltene Länge 6,4 m, die rekonstruierte Länge maximal 9,5 m.⁴⁰



15 Heddeshheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche B. Grundriss eines Sechs-Pfosten-Speichers (B 21–26).

16 Heddeshheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche C. Befundplan.



35 Es könnte sich hierbei auch um die Reste einer als Heuberge bzw. Raite bezeichneten Konstruktion zum Trocknen von Heu handeln. Vgl. dazu u. a. Teichner 2004, 37 oder Zimmermann 1992, 82–84. Bei dem von Lüdemann 2006, 138 Abb. 11, 139 Abb. 12–13 als Grubenhäuser III bezeichneten Pfostenbau handelt es sich m. E. ebenfalls um eine Heuberge mit zentraler Pfostengrube.

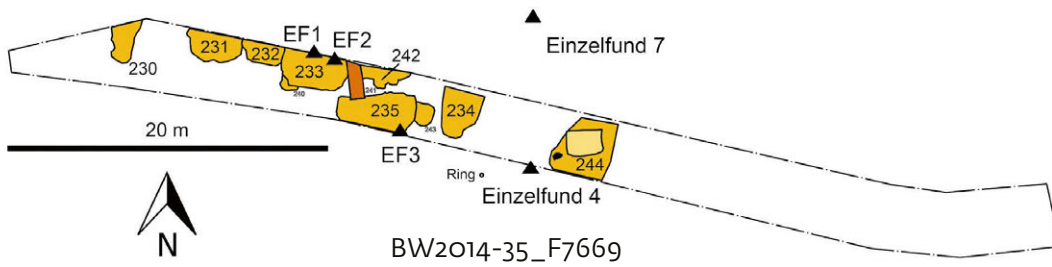
36 Die in Reihen angeordneten Pfosten bildeten Zaunlängen von 16 m (B 4–11) bzw. 11,5 m (B 15, 16, 64–71).

37 Zu regionalen Unterschieden bei den Größen der Speicherbauten vgl. Schuster 2004, 37.

38 NzW: Nord-Süd plus drei Grad nach Westen. Die Umrisse der Pfosten waren kreisförmig bis leicht oval von maximal 0,36 m Durchmesser und 0,25–0,34 m Tiefe.

39 NzW: Nord-Süd plus drei Grad nach Westen.

40 Ähnlich Reim 1982, 139 Abb. 106 Pfostenbau A. In Heddeshheim konnte ein Streifen von ca. 3 m Breite nicht ausgegraben werden.



Unter der Annahme der Gleichzeitigkeit dieser Bauten fassen wir hier einen aus dem Hauptgebäude und Nebengebäuden (Hauptgebäude B 37–39/43, 45, 47, 48; Grubenhäuser B 60; Sechsposten-Speicher B 21–26 (Abb. 15); Dreiposten-Speicher B 17–19) bestehenden Gebäudekomplex.

Fläche C⁴¹

Bis zu 80 m lange und ca. 1,15 m breite, parallel und orthogonal zueinander gezogene Gräben (18, 19, 21) gehörten zu einem römertime Meliorationssystem abseits der intensiv besiedelten Flächen (Abb. 16). Dass hier in einer Periode relativer Trockenheit sporadisch gesiedelt wurde, deuten Gruben- und Pfostengruben an, sowie Gruben mit Verfüllungen aus Asche und Rotlehm von zerstörten Feuerstellen oder Lehmkuppelöfen (B 10, 11). Vermutlich wurde Oberflächen- oder Grundwasser in östliche Richtung abgeleitet, also in die westliche Überschwemmungszone des damals ca. 260 m entfernt fließenden Altnockars. Denkbar sind aber auch Kultivierungsmaßnahmen zur Urbarmachung von Feuchtgebieten. Auch nachdem alle Gräben verfüllt waren, ist es zur erneuten Ablagerung von Sedimenten (S) aus östlicher Richtung gekommen. In der von den Gräben 18 und 19 eingefassten Fläche wurden zahlreiche Baumwürfe dokumentiert. Es erscheint daher denkbar, dass hier ein Hain mit Obstbäumen entwässert und seine Grenze markiert worden ist. Noch in barocker Zeit hatte man Gräben mit gleicher Zweckbestimmung durch die Ackerflächen gezogen (B 14, 15, 32).

Fläche D

Während des Baus des neuen Kreisels in der Kreuzung Kreisstraße 4236/Alter Viernheimer Weg⁴ wurde für den Autoverkehr eine 4,1 m breite Südumfahrung der Baustelle geschaffen (Abb. 17). Beim Abtrag des Ackerbodens⁴² dort wurden



17 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche D. Befundplan.

18 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche D. Gruben und Grubenhäuser in der Trasse der ehemaligen Südumfahrung West.

zahlreiche, eng beieinanderliegende Gruben mit partieller Überschneidung angetroffen, die sich aufgrund ihrer Ausrichtung und Größe in Spuren von Grubenhäusern (Grube 232, 233, 235)⁴³ und sonstigen Gruben (230, 231, 234, 242, 244)⁴⁴ unterteilen ließen (Abb. 18). Auf einem Teil der Verfüllung von Grube 232 befand sich ein Pflaster aus Fragmenten von römischen Leistenziegeln bzw. *tegulae* und Tierknochen.

Fläche E

Wegen der Anlage eines Lagerplatzes für Betonrohre musste eine Fläche von ca. 614 m² archäologisch untersucht werden (Abb. 19). Im nördlichen Bereich hatte sich ein 5-Pfosten-Bau mit

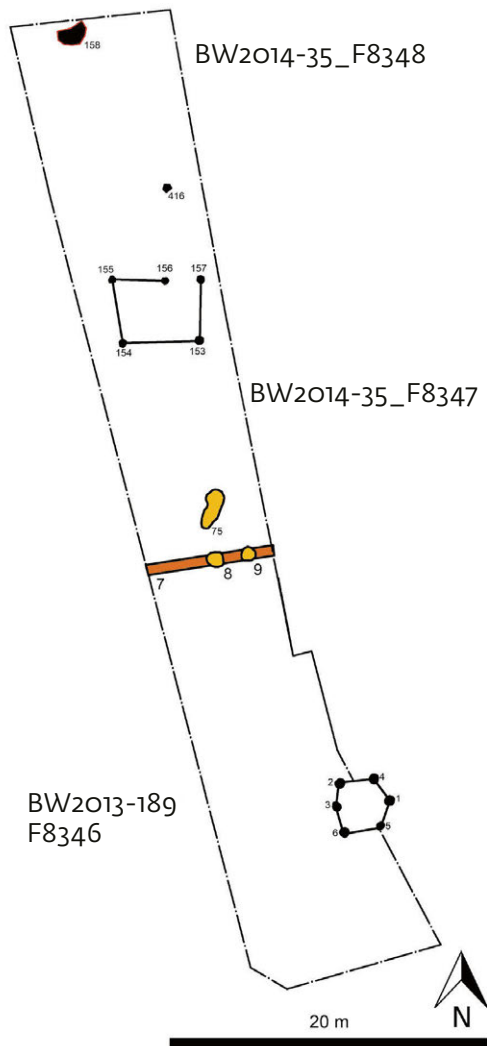
41 Grabung BW2014–50.

42 Die Befunde wurden oberflächlich freigelegt und mit Foto, Beschreibung und digitalem Aufmaß dokumentiert. Zudem wurden Funde geborgen. Eine Ausgrabung erfolgte nicht, da die Befunde nach dem Rückbau der Südumfahrung wieder unter der Ackerschicht verschwanden. Bei der Er-

weiterung des Baugebietes in westliche Richtung werden sie aber künftig Objekte von Ausgrabungen sein. Die Grabungsfläche betrug ca. 128 m².

43 232: Länge >1,26 m, Breite >2,70 m; 233: Länge 4,23 m, Breite >2,15 m; 235: Länge 4,89 m, Breite >2,46 m.

44 Länge 2,93 m bis 3,66 m, Breite 1,22 m bis 3,56 m.



19 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘: Fläche E. Befundplan.

leicht trapezförmigem Grundriss befunden.⁴⁵ Ob sich die Pfostenreihen in westliche oder östliche Richtung fortsetzen, konnte nicht ermittelt werden. Der OW orientierte Bau hatte noch eine Länge von 5,56 m und eine Breite von max. 3,97 m. Die Grundfläche betrug ca. 20 m². Die kreisförmigen Pfostenlöcher waren mit 0,48 m Durchmesser sehr einheitlich. Ihre Tiefe schwankte zwischen 0,06 m und 0,2 m. Die Verfüllung der Pfosten gruben wies einen hohen Anteil von Holzkohle auf. Der undatierte Pfostenbau könnte zeitlich zu einem südlich gelegenen Sechs-Pfosten-Spei-

cher gehören, der eine Innenfläche von 6,4 m² umschloss.⁴⁶ Ob die 3,83 × 3,63 m große Konstruktion⁴⁷ zu einer Heuberge oder zu einem gestelzten, mit Flechtwerk umschlossenen Speicher gehört hat, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Eine spärliche Scherbenmenge datiert ihn in die späte Kaiserzeit. Die beiden Bauten trennte ein 8 m lang erhaltener, undatierter Graben (7) von ca. 0,7 m Breite.⁴⁸ Seine Verfüllung wurde von zwei Gruben (8, 9) geschnitten.

Fläche F (Südfläche)

Die Ausgrabungen ‚Mitten im Feld‘ begannen Ende 2013 im Süden des geplanten Wohnbaugebietes beim Kanal- und Straßenbau (Carl-Orff-Straße) und bei Erschließungsmaßnahmen für die anliegenden Grundstücke (Abb. 20).⁴⁹ Die hohe wissenschaftliche Bedeutung der freigelegten Strukturen liegt unter anderem im Nachweis von Backöfen einer ‚Großbäckerei‘, die in Baden-Württemberg bislang ohne Parallelen sind. Die Gruben sind spätestens um die Mitte des 5. Jahrhunderts verfüllt worden, wie sich anhand der Laufzeit der Argonnensigillaten zeigen ließ.⁵⁰ Mit der Hand aufgebaute Gefäße gehörten der zweiten Hälfte des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts an. Die ‚Südsiedlung‘ dehnte sich vermutlich über die südlich von Fläche ‚F‘ gelegene Johann-Sebastian-Bach-Straße aus, wenngleich Funde aus dem 4./5. Jahrhundert aus Mangel an Beobachtungen und Fundbergungen in diesem Bereich fehlen. Gräber wurden bislang nicht entdeckt.⁵¹

Öfen

Auf einer 850 m² großen Grabungsfläche im östlichen und südlichen Bereich der heutigen Carl-Orff-Straße wurden bislang sechs Bediengruben mit insgesamt 16 Öfen ausgegraben. Mit weiteren Öfen in den für die Bebauung verplanten Flächen ist zu rechnen. Die westliche Grenze für die Verteilung der Öfen scheint mit der Grube Befund 36 erreicht zu sein, da die süd- und nordwestlich davon liegenden Flurstücke ohne Befunde waren. Während die teilweise großflächigen Bediengruben differenzierte Verfüllschichten aufwiesen, waren von den Öfen lediglich die rotverzierten Standflächen mit aschefarbenen

45 Befunde 153 bis 157 der Grabung BW2014-35.

46 Befunde 1 bis 6 der Grabung BW2013-189.

47 Durchmesser der Pfosten 0,48 m bis 0,74 m, Tiefe 0,12 m bis 0,3 m.

48 Ausrichtung WzS (West-Ost plus neun Grad nach Süden).

49 Grabung BW2013-189.

50 S. Beitrag Jäger in diesem Band. Mein herzlicher Dank für zahlreiche Sachinformationen gilt Lothar Bakker (Kissing) und Mathilde Grünwald (Worms).

51 Im Jahr 1957 wurden im Kreuzungsbereich Beethovenstraße/Belfortstraße, ca. 320 m Südsüdwest

von der Fläche ‚F‘, Inventare von vier fränkischen Gräbern aus dem 7. Jh. bekannt. 2014 wurde bei Ausschachtungsarbeiten im rückwärtigen Parzellenbereich der Beethovenstraße 3 ein einzelner menschlicher Wirbelknochen geborgen. Es ist zu prüfen, ob sich auch Objekte aus dem 4./5. Jh. im frühmittelalterlichen Inventar befinden. In Mannheim-Sandhofen, Gewann ‚Hoher Weg‘/Steinacker, befanden sich inmitten des frühmittelalterlichen Gräberfeldes (Wieczorek 2007, 294; 297; 301-302; Koch 2007, 39-57) Fundobjekte aus dem 4./5. Jh., die auf zerstörte Gräber schließen lassen (Wirth 2015, 103-105).

Brandplatten erhalten. Es sind daher lediglich Aussagen zur Grundfläche von Ofen und verzierter Brandplatte sowie zur Stärke der Ofenwände möglich. Aufgrund der großen räumlichen Ausdehnung der jeweiligen Arbeitsgruben und Ofenstellen wird man sich die Anlagen als überdacht vorstellen müssen. Eindeutige Substruktionen dafür wurden jedoch nicht nachgewiesen.

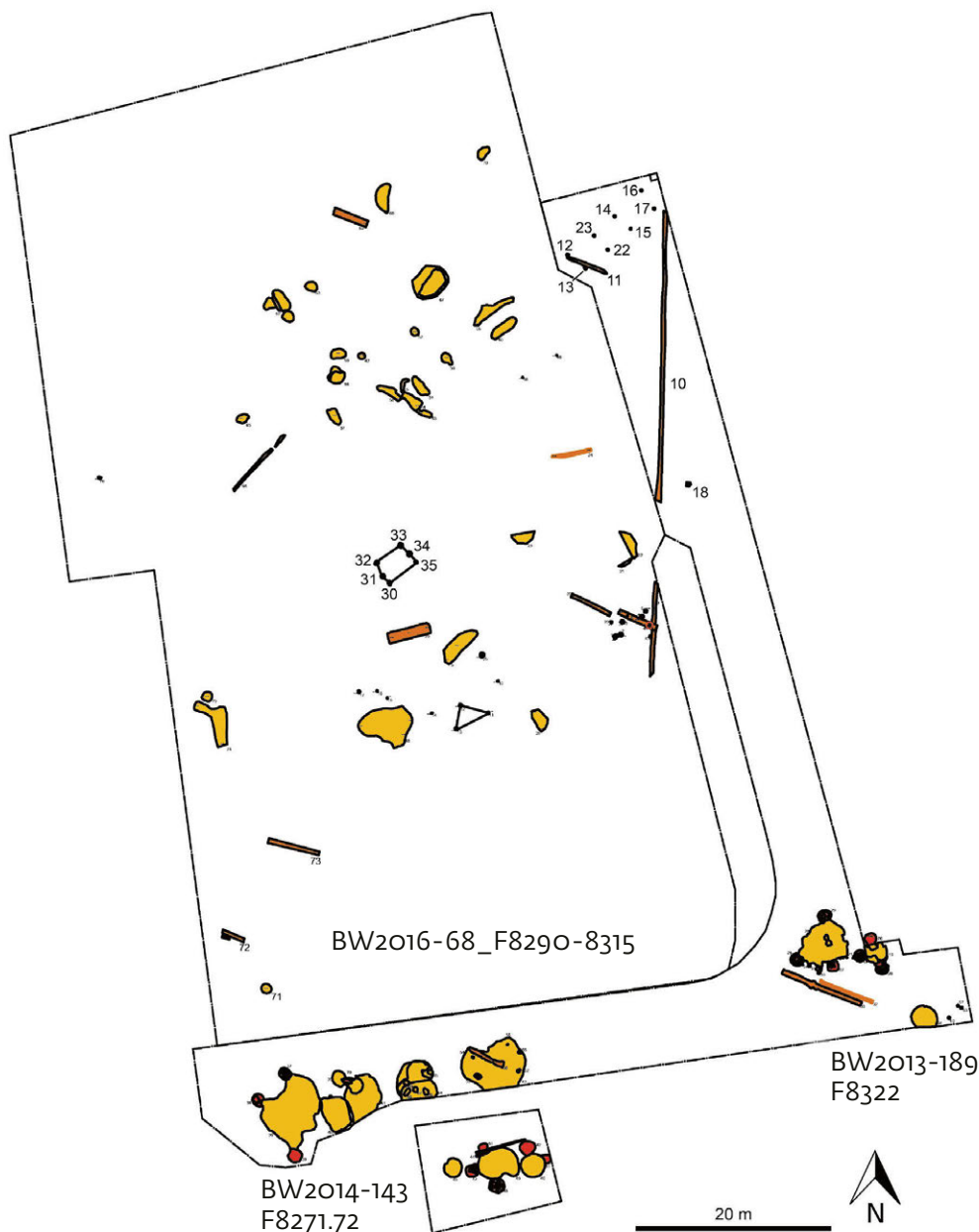
Bediengrube 36, Öfen 37 (Nord), 38 (West) und 39 (Süd)

Diese unregelmäßig umrissene Bediengrube (BGR) bildete mit einer Länge von ca. 7,6 m und einer Breite von ca. 6 m (Grundfläche ca. 28,7 m²) den flächengrößten Befund (Abb. 21).⁵² Nach Entfernen der Verfüllung in einem Sektor zwischen den

Öfen 37 und 38 zeigten sich auf der Grubensohle zwei weitere Gruben (B 48, 71), die freigelegt und geschnitten wurden (Abb. 22). Die homogene Verfüllung enthielt kein datierendes Fundmaterial. Die Grubenoberfläche (B 48) lag zwischen 97,50 m ü. NN und 97,66 m ü. NN, die Grubensohle bei 97,20 m ü. NN.

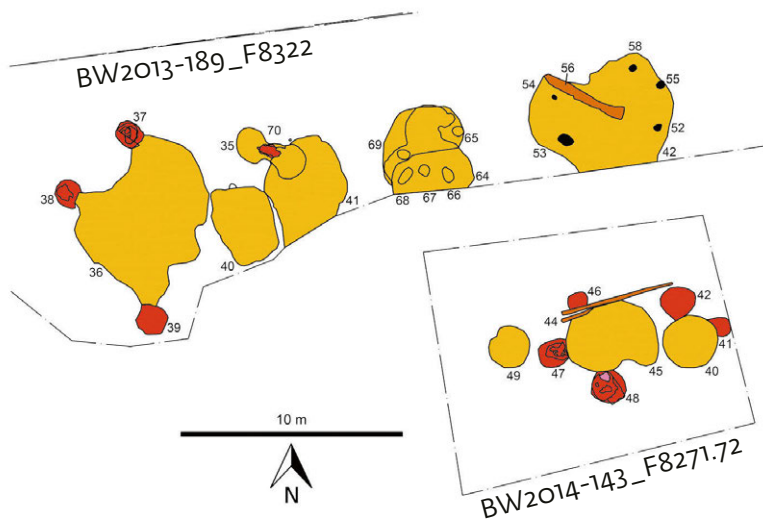
Am nördlichen, südlichen und westlichen Grubenrand waren insgesamt drei Öfen (B 37, 38, 39) positioniert.

Ofen 37 (Abb. 23) ließ zwei Nutzungsphasen erkennen. In der ersten war eine 0,34 m tiefe Grube im anstehenden Auelehm ausgehoben worden. Auf der Grubensohle errichtete man einen Ofen von 1,36 m Länge und 1,04 m Breite mit oval umrissener Grundfläche. Ob sich darü-



20 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Befundplan.

52 Oberfläche 98,00 m ü. NN, Sohle 97,57 m ü. NN.



- 21 Heddeshheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Detailplan der Öfen im Südwesten der Fläche F.
- 22 Heddeshheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Schnitt durch die Ofengrube 36 mit den Öfen 37/38 und Grube 48.

ber eine Kuppel aus Lehm wölbte, konnte nicht ermittelt werden. Die Ofensohle mit der aschfarbenen verziegelten Brandplatte (0,70 × 0,76 m) war in Richtung der Bediengrube, also nach Osten, geneigt.⁵³ Der Höhenunterschied zwischen dem westlichen und östlichen Rand der Ofensohle betrug 0,1 m. Der östliche Rand lag nur wenige Zentimeter über der Sohle der Arbeitsgrube. Die Längsachse der ca. 0,8 m langen Brandplatte war von Norden nach Süden orientiert, während jene des Ofens von Nordwest nach Südost ausgerichtet war. Die Gründe für die unterschiedlichen geografischen Ausrichtungen

konnten nicht geklärt werden. Nach dem Verhältnis von verziegelter Grundfläche des Ofens und der Tenne zu urteilen, muss die Stärke der Ofenwand zwischen 0,12 m und 0,18 m betragen haben. Am nordwestlichen bzw. südöstlichen Rand war der verziegelte Bereich sogar 0,36–0,38 m breit. Reste von Ofenwänden haben sich nicht erhalten.

Verbrennungsrückstände (Asche, Holzkohle) aus dem Ofen waren auf der Sohle der Bediengrube nicht zu finden. Diese scheint daher regelmäßig gesäubert worden zu sein. Am Ende der ersten Nutzungsphase ist der Ofen komplett bis auf die Sohle abgebrochen und die Grube ca. 0,2 m hoch mit Lehm aufgefüllt worden. In diese Verfüllung hat man einen zweiten Ofen mit einer geringeren Grundfläche als Ofen I gesetzt. Die verziegelte Brandplatte maß 0,53 × 0,53 m.

Das erste Planum von Ofen 38 (Abb. 24) ca. 0,3 m unter der Ackeroberfläche zeigte eine kreisförmige Verfärbung⁵⁴ von ca. 0,85 m Durchmesser, die aus einem Gemisch von violett verfärbtem Rotlehm mit ocker- bzw. graufarbenem Lehm bestand. Primär verziegelte Areale wurden nicht angetroffen. Beim Anlegen eines Profils wurden in einer Tiefe von 0,25 m die verziegelten Reste eines Ofens (1,3 × 1,18 m) mit deutlich vergrößertem Grundriss freigelegt. Die Brandplatte befand sich in der westlichen Ofenhälfte. Die Grundfläche des Ofens neigte sich von Westen nach Osten um 0,1 m⁵⁵. Da dies auch bei den Öfen 37 und 20 (BGR 19) beobachtet wurde, könnte es sich um ein technisches Merkmal handeln mit dem Ziel, die Luftzirkulation im Ofen zu optimieren.⁵⁶

Für das Anheizen zum Vorglühen des Backofens und für den Abzug des Rauches ist eine verschließbare Öffnung an seiner Westseite denkbar. Brandrückstände sind in die Arbeitsgrube in östliche Richtung gezogen worden, wie ein 6 cm starkes und 0,8 m langes Holzkohleband im Profil der Grubenverfüllung zeigte.



- 23 Heddeshheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Ofen B 37, Aufsicht.

53 Im Nordwesten 97,76 m ü. NN, im Südosten 97,67 m ü. NN.
54 Oberfläche bei 98,00 m ü. NN.
55 97,78 m ü. NN im Westen, 97,68 m ü. NN im Osten.

56 Schönberger 1975, 37 beschreibt die Ofenplatte Befund 35, Fläche 26 im Kastell Künzing (Lkr. Degendorf, zweite Hälfte 2. Jh.) ebenfalls als leicht schräg geneigt.



24 (oben links) Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Ofen B38, Aufsicht.

25 (oben rechts) Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Ofen B39, Aufsicht.

26 (unten links) Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Ofen B35/70, Grube 41. Aufsicht.

27 (unten rechts) Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Bediengrube 40, Öfen 41/42. Blick von NNO.

Vom Ofen 39 (1,4 × 1,3 m) am südlichen Rand der Arbeitsgrube waren lediglich verziegelte Bereiche der ehemaligen Wand sowie die verziegelte Brandplatte erhalten geblieben (Abb. 25).⁵⁷ Die Menge an Holzkohle in der ca. 1,5 m breiten und 0,4 m tiefen, nördlich vom Ofen angelegten Aschengrube zeugt von wiederholten Brennprozessen im Ofen und damit einem länger andauernden Produktionszeitraum.

Ofen 70/77

Grube 35 mit achtförmigem Umriss von ca. 3,0 m Länge und 1,4–1,6 m Breite wies eine stark mit Holzkohle und Rotlehm durchsetzte Verfüllung auf (Abb. 26).⁵⁸ Etwa 6 cm unter der Oberfläche befand sich der Rest eines Ofens mit verziegelter Bodenplatte (Unterkante 97,89 m ü. NN) und darauf liegendem Brandschutt. Die erhaltene Länge betrug im Profil 0,36 m, die Breite war nicht zu ermitteln.

Nur ca. 0,4 m südlich von Ofen 77 befand sich ein zweiter Ofen (B 70). Seine Gesamtlänge betrug ca. 1,08 m, die Breite 0,6 m. Die WNW–OSO-ausgerichtete Brandplatte war auf einer Länge von 0,96 m erhalten (Sohle 97,69 m ü. NN). Die verziegelte Ofenwand im Planum lässt auf eine

Wandstärke von 0,08 bis 0,11 cm schließen. Der östliche Rand der Ofengrube (B 70) ist beim Ausheben einer Lehmentnahmegrube (B 41) gestört worden.

Bediengrube 40, Öfen 41 und 42, BGR 45, Öfen 46–48, GR 49⁵⁹

Etwa 20 m südöstlich von der AGR 36 entfernt wurden bei baubegleitenden archäologischen Untersuchungen zwei Arbeitsgruben mit insgesamt fünf Öfen sowie eine Grube mit Ascheresten ausgegraben. Während die Bediengruben im Verlauf der heutigen Carl-Orff-Straße in schluffigem Auelehm eingetieft waren, befanden sich die Gruben 40, 45 und 49 in schluffigem Sand.

Bediengrube 40, Ofenstellen 41/42

Die im Umriss annähernd kreisförmige BGR 40 (2,4 × 2,5 × 0,76 m; Abb. 27)⁶⁰ könnte zunächst als Lehmentnahmegrube bis in eine Tiefe von 0,76 m ausgehoben worden sein. Danach erfolgte die Verfüllung bis in eine Höhe von 0,36 m über der Grubensohle. Auf einem großen Teil dieser Oberfläche befand sich eine Holzkohleschicht von bis zu 0,08 m Stärke⁶¹, die im Zusammenhang mit den Brennprozessen in den Öfen 41 und 42 ent-

57 Oberfläche 97,91 m ü. NN bis 97,95 m ü. NN.

58 Oberfläche 98,05 m ü. NN.

59 Grabung BW2014–143, Flurstücksnummern 8271/8272.

60 Oberfläche 98,10 m ü. NN.

61 Oberfläche 97,76–97,80 m ü. NN bis 98,00 m ü. NN. Von der AGR 40 wurde nur ein Viertel nach der Kreuzschnittmethode entfernt und zwei Profile fotografisch und zeichnerisch dokumentiert.

28 Heddesheim, NBG,
‚Mitten im Feld‘.
Fläche F. Profil/Planum.
Ofen B 48,
Aschegrube 50.

29 Heddesheim, NBG,
‚Mitten im Feld‘.
Fläche F. Ofen B 48.
Aufsicht.



standen ist. Die Standorte der oval umrissenen Ofen 41⁶² und 42⁶³ waren lediglich durch stark verwitterte Ofenlehmreste von bis zu 0,1 m Stärke zu erkennen. Teile der Ofenwand von B 41 scheinen zudem in die BGR 40 gestürzt zu sein. Unter der Sohle von Ofen 42 befanden sich mehrere Stakenlöcher, die sich im Ostteil des Ofens konzentrierten. Die Staken hatten vermutlich der Verankerung einer Lehmkuppel im Erdreich gedient.

Bediengrube 45, Ofenstellen 46–48

Am Rand der Arbeitsgrube befand sich im Norden (B 46), Süden (B 48) und Westen (B 47) je ein Ofen (Abb. 28).

Die BGR besaß im ersten Planum eine Ausdehnung von 4,1 m Länge und 3,0 m Breite. Nach Anlage eines Viertelschnitts wurde eine Kerngrube von 2,2 m Länge und 1,7 m Breite erkennbar, während geringmächtige Verfüllungen zu den Randbereichen hin stark ausdünnten (Planum 1). Die Grubenoberfläche lag bei 98,14–98,21 m ü. NN, die Grubensohle bei 97,57 m ü. NN. Die basale Grubenverfüllung bestand aus stark mit Holzkohle vermengtem Sand von maximal 0,12 m Stärke und 0,94 m Länge in der Nord-Süd-Ausdehnung. Der Holzkohleanteil dürfte aus Verbrennungsprozessen im Ofen 48 herrühren.

Vom Ofen B 46 (L 0,7 × B 0,9 m) war lediglich eine 0,1 m starke Schicht aus verziegeltem Lehm erhalten, die den ehemaligen Ofenstandort anzeigte.⁶⁴

Die oval umrissene Ofenstelle B 47 wies eine Länge von 1,3 m sowie eine Breite von 1,2 m auf (Planum 1). Es gab dort nur Reste einer rotverziegelten, „zerflossenen“ Ofenwand von 0,18 m Stärke.⁶⁵ An zwei Stellen hatten sich auf der Oberfläche des anstehenden Bodens grau verfärbte Brandflecken erhalten. Nach dem Abtrag des Ofenlehms (Planum 2) reduzierte sich die Grund-

fläche des Ofens auf 0,9 × 0,8 m. Seine Oberfläche lag auf einem Niveau von 97,88 m ü. NN. Die Brennrückstände wurden damals aus dem Ofen direkt in die Arbeitsgrube gezogen, wo sie noch in einer Mächtigkeit von 0,16 m nachgewiesen wurden. Auf der Sohle der AGR war direkt unter dem Mundloch des Ofens ein wenige Zentimeter tiefes Oval (0,5 × 0,36 m) aus Holzkohle erhalten (Sohle bei 97,55 m ü. NN).

Die verziegelte Brandplatte von Ofen B 48 (Abb. 29) befand sich in seinem Südteil, sie war 0,6 m lang und 0,3 m breit.⁶⁶ Am Rand zur Bediengrube hin lag ein Sandsteinfragment (0,5 × 0,38 m), das in die Sohle des Ofens eingetieft war. Es könnte primär Teil eines steinernen Fundaments für einen Kuppelofen gewesen sein, muss aber später in seine jetzige Position verlagert gewesen sein, da es das Herausziehen von Holzkohle und Asche in die Bediengrube verhindert hätte. In den dokumentierten Profilen waren die Brandrückstände in einer Stärke von max. 0,14 m und einer Ausdehnung von bis zu 0,84 m erhalten. Auf der Sohle der BGR zeichnete sich eine ovale Aschegrube (B 50) von 0,74 × 0,5 m ab. Ihre Sohle lag auf einem Niveau von 97,65 m ü. NN.

Grube B 49

Die im Umriss kreisförmige, ehemals zur Lehmentnahme angelegte Grube⁶⁷ B 49 lag unmittelbar westlich des Ofenkomplexes B 45–46–48 und stand mit diesem in einem funktionalen Verhältnis. Sie wies mehrere Verfüllschichten auf, von denen die mittlere in einer Stärke von maximal 0,56 m fast ausschließlich aus Holzkohle und Asche bestand. In der jüngsten Verfüllung befanden sich Scherben von Argonnensigillata, von freihandgeformter Ware und Stücke mayenartiger Keramik, u. a. der Form Alzey 27.

62 0,9 × 0,66 m. Oberfläche 98,14 m ü. NN.

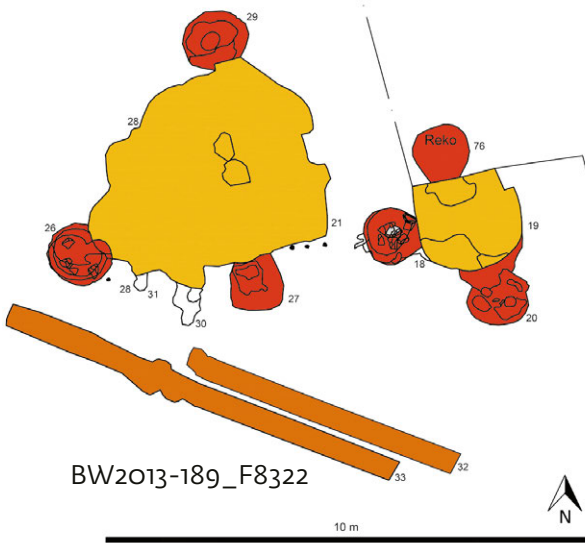
63 1,6 × 1,5 m. Oberfläche 98,10 m ü. NN.

64 Oberfläche 98,18 m ü. NN, Sohle 98,08 m ü. NN.

65 Oberfläche 98,24 m ü. NN, Sohle 98,02 m ü. NN.
Orientierung der Längsachse WNW–OSO.

66 Oberfläche bei 98,22 m ü. NN, die Sohle bei 98,02 m ü. NN. Erhaltene Mächtigkeit 0,16 m. Ausdehnung im ersten Planum 1,50 × 1,56 m, Maße im zweiten Planum 1,2 × 1,1 m.

67 1,9 × 1,9 × 0,7 m. Oberfläche 98,19 m ü. NN, Sohle 97,49 m ü. NN.



Bediengrube 21, Ofen 26, 27, 29

Die großflächige BGR B 21 von 5,1 m Länge und ca. 4,0 m Breite war etwa einen Meter in den anstehenden Auelehm eingetieft worden.⁶⁸ Sie hatte ein muldenförmiges Profil. Am nördlichen (B 29), südlichen (B 27) und westlichen Grubenrand (B 26) war je ein Ofen platziert (Abb. 30). Brandrückstände aus den Öfen waren in unterschiedlichen Mengen und Stärken auf der Grubensohle und den gerundeten Grubenwänden verteilt. Nach der Aufgabe der Öfen ist die Grube aus verschiedenen Richtungen lageweise mit schluffigem Material verfüllt worden. Besondere Erwähnung sollen hier zwei größere behauene Sandsteinblöcke (0,6 × 0,4 × 0,4 m; 0,52 × 0,56 × 0,45 m) finden, die senkrecht innerhalb der jüngsten Grubenverfüllung steckten. Vermutlich stammten sie aus abgegangenen Steingebäuden in der Nähe und sind in der Siedlung zweitverwendet worden. Zu ihrer Funktion lässt sich wenig aussagen. Möglicherweise dienten sie als Fundamentsteine oder standen im Zusammenhang mit handwerklichen Tätigkeiten (Werkbank).⁶⁹

Die ovale Ofenstelle B 26 (Abb. 31) maß in der Länge 1,4 m, in der Breite 1,0 m (Planum 2). Die Brandplatte befand sich auf einem Niveau von 97,60 m ü.NN und lag mit diesem Wert ca. 0,26 m unter der Oberfläche des anstehenden Auelehms. Auf der Ofensohle und teilweise auf den Resten von Ofenlehm befanden sich insgesamt fünf Sandsteinbrocken. Sie waren wohl Fundamentsteine des Ofens.

Von der Ofenstelle B 27 (Abb. 32) war auf einem Niveau von 97,69 m ü.NN eine 0,46 × 0,26 m verzierte Brandplatte erhalten.⁷⁰



30 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Detailplan der Öfen im Südosten der Fläche F.

31 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Ofen B 26. Aufsicht.

32 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Ofen B 27. Aufsicht.

33 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F. Ofen B 29. Aufsicht.

Die Ofenstelle 29 (Abb. 33) war 0,25 m tief in den anstehenden Auelehm eingegraben worden (Sohle bei 97,64 m ü.NN). Die Grundfläche betrug 1,4 × 1,2 m. Die ovale Brandplatte (1,1 × 0,68 m) befand sich im Nordteil des Ofens.

Bediengrube 19, Öfen 18 (West) und 20 (Süd)

Die unmittelbar östlich der BGR B 21 angelegte Arbeitsgrube B 19⁷¹ gehörte mit ihren 2,2 × 2,0 m zu den kleineren Strukturen des Ofen-Ensembles (Abb. 34). An ihrem westlichen und südlichen Rand stand je ein Ofen. Ein dritter Ofen (B 79) an der nördlichen Kante war nur durch die Aschengrube (B 78) auf der Sohle der BGR 19 erkennbar. Er lag außerhalb des Baufeldes und wurde nicht ausgegraben.

68 Oberfläche 97,92 m ü. NN, Sohle 96,88 m ü. NN.

69 Gairhos 2008, 47.

70 Maße Planum 1: 1,1 × 1,1 m, Planum 2: 0,64 × 0,62 m bei annähernd rechteckiger Grundfläche.

71 Sohle 97,23 m ü. NN.

34 Heddeshheim, NBG,
 ‚Mitten im Feld‘.
 Fläche F. Planum/
 Profil. Bediengrube 19,
 Ofen 18/20.

35 Heddeshheim, NBG,
 ‚Mitten im Feld‘.
 Fläche F. Ofen 18 mit
 Resten eines zerschla-
 genen Mühlsteins.
 Aufsicht.



Der Ofen B 18 (Abb. 35) war im Auelehm zunächst als diffuse Verfärbung aus karminrotem Ofenlehm erkennbar (Planum 1). Beim Tieferlegen des Planums wurde eine veriegelte Grundfläche von 1,14 m Durchmesser sichtbar (Planum 2; 97,71 m ü. NN). Ein Sandsteinbrocken sowie zwei Fragmente eines zerschlagenen Mühlsteins lagen ungeordnet in der Mitte der Ofenstelle. Ein länglicher, aufrecht stehender Sandstein befand sich wohl *in situ* am nordöstlichen Ofenrand nahe dem mutmaßlichen Mundloch. Wie bei der Ofenstelle 26 (BGR 21) könnten diese Steine für die Fundamentierung der Ofenwand gewesen sein. Unter dem Mühlstein kamen beim Anlegen eines dritten Planums (97,61 m ü. NN) weitere Sandsteine zum Vorschein, die in der Fläche ausgelegt waren. Der zentral liegende, trapezförmige Sandstein war am Rand gebrochen, eventuell durch sekundäre Hitzeeinwirkung. Es liegt nahe, in diesen Steinfragmenten ein Bodenpflaster bzw. einen aus Steinen gebildeten Ofenboden zu sehen. Brandrückstände lagen in der Arbeitsgrube. Im Profil und auf der Grubensohle hatten sich Holzkohle und Asche in großer Menge erhalten. Offensichtlich waren auch Teile der Ofenkuppel nach der Nutzungszeit in die Arbeitsgrube gestürzt, da sich veriegeltes Ofenmaterial über Brandrückständen in der westlichen Profilwand fand.

Ofen B 20 befand sich mit einer Länge von 1,14 m und einer Breite von 1,36 m am südlichen Rand der BGR 19. Ungleich große Brandflecken hatten sich im Ofeninnern erhalten.⁷² Der Abstand von der Brandplatte zur äußeren Ofenwand lässt auf eine Ofenwandstärke von 0,1–0,12 m schließen. Die veriegelte Grundfläche des Ofens war nach Norden leicht geneigt. Die breit angelegte Aschengrube erstreckte sich mindestens 0,74 m in die Arbeitsgrube hinein. Solch eine

Anordnung und ein Verbund mehrerer baugleicher Öfen, wie sie in Heddeshheim gefunden wurden, scheinen nach dem Kenntnis- und Publikationsstand bislang unikat in Baden-Württemberg zu sein. Baugleiche Befunde legte man in Wiwersheim (Dép. Bas-Rhin, FR), ca. zehn Kilometer nordwestlich von Straßburg, frei. Dort grub man auf drei Teilflächen innerhalb einer ländlichen Siedlung aus dem 4./5. Jahrhundert mindestens 18 Arbeitsgruben mit mehr als 27 Öfen aus. Die Ausgräber interpretierten sie als Backöfen.⁷³ Diese befanden sich in einem Siedlungsareal von mindestens 200 m Länge (Ost-West-Richtung) und mindestens 130 m Breite (Nord-Süd-Richtung). In Wiwersheim dominierten Bediengruben mit einem Ofen (10) oder mit zweien⁷⁴ (7), während drei Öfen nur bei einer Grube beobachtet wurden. Dies steht im Gegensatz zur Heddeshheimer „Ofenbatterie“.⁷⁵ Bei der Ausrichtung der Öfen in Wiwersheim kann eine Bevorzugung für die Nordrichtungen festgestellt werden.⁷⁶ Bei der Größe von Bediengruben und Öfen gibt es zwischen Wiwersheim und Heddeshheim große Übereinstimmungen. Sehr großflächige Bediengruben kamen nur in Heddeshheim vor (B 21, 36). Auch waren die Gruben in Wiwersheim deutlich flacher angelegt.

Innerhalb einer spätantiken Siedlung in Atzenbrugg-Trasdorf (Bez. Tulln, AT), wurden Arbeitsgruben mit ein oder zwei Öfen beobachtet.⁷⁷ Mehrfach wurde Rollschotter unter den Brandplatten dokumentiert. Er diente dort vermutlich der Wärmespeicherung. Möglicherweise erfüllten die Sandsteinfragmente diesen Zweck in Heddeshheim (Ofen 18 in BGR 19).

Bauähnliche Bediengruben mit Öfen wurden in römischen Militärstützpunkten aus dem 1./2. Jahrhundert ausgegraben.⁷⁸ Acht Öfen mit jeweils

72 Oberfläche 97,70 m ü. NN.

73 Latron 2011, 311–327.

74 Die Grundrissform der Öfen scheint in der Tradition der in römischen Kastellen errichteten Öfen zu stehen.

75 Das Wort „Batterie“ wird hier als Kombination mehrerer Arbeitsgruben verstanden, deren

Errichtung und Nutzung aber zeitlich gestaffelt sein konnte. Es gab formale Unterschiede, jedoch keine Überschneidungen einzelner Bediengruben mit ihren Öfen.

76 Nord 11 Öfen, Nordost 4, Nordwest 2, NNO 1; Süd 1, Südost 1, Südwest 1; West 1.

77 Preinfalk u. a. 2013, 38–45.

einer Arbeitsgrube befanden sich innerhalb eines römischen Militärlagers in Hachelbich (Kyffhäuserkreis), Nordthüringen.⁷⁹ Die Auffassung der Öfen wird für das 1.–3./4. Jahrhundert angegeben. Die Gleichzeitigkeit von Öfen mit Strukturen des Militärlagers ist dort nicht gesichert.

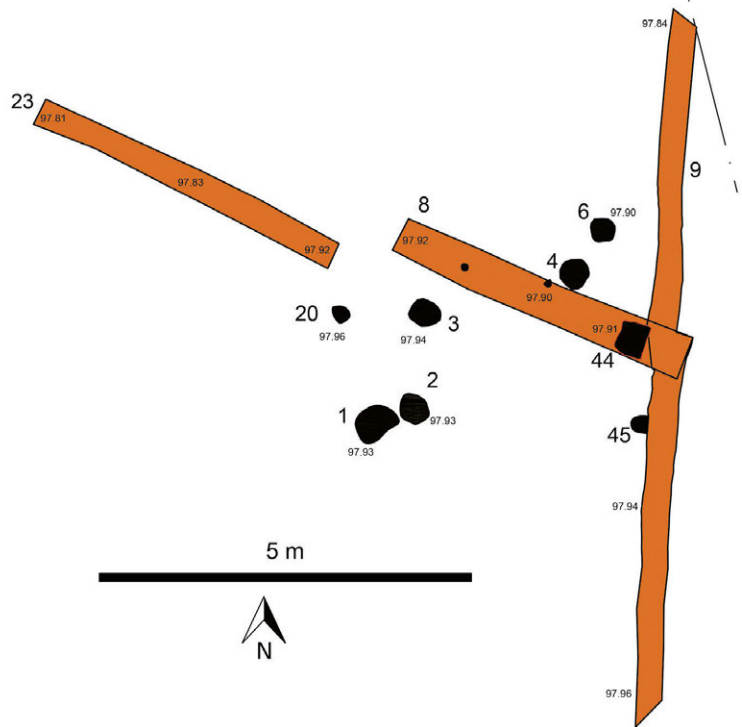
Gräben

Im Nordosten der Fläche F befanden sich Teilstücke von zwei bis 0,3 m breiten Gräben. Das kürzere Teilstück (B 11) war ca. 4,5 m lang und WNW–OSO orientiert. In der Sohle dieses 0,06–0,12 cm tief erhaltenen Gräbchens befanden sich zahlreiche Verfärbungen von Stakenlöchern. Es handelt sich vermutlich um bepflanzte Gräbchen zur Abtrennung von Ackerfluren. Etwa 5,6 m in östliche Richtung versetzt befand sich ein weiterer, ca. 30 m lang erhaltener, N–S orientierter Graben (B 10). Dessen Verfüllung bestand aus braunem Auelehm. Darin fand sich eine spätantike Wandscherbe. Im Südteil überlagerte das Gräbchen eine Pfostengrube (B 44). Es ist denkbar, dass das Gräbchen als Umzäunung der Siedlung aus dem 4./5. Jahrhundert diente.

Pfostenbauten

Im Winkel der beiden Gräben Befund 10 und 11 stand ein aus acht Pfosten bestehendes, von Südwest nach Nordost ausgerichtetes Gebäude von insgesamt 10 m Länge und ca. 2 m Breite (Abb. 20).⁸⁰ Die Verfüllungen der Pfostengruben enthielten keine datierbaren Funde. Der Grundriss war leicht trapezförmig, so dass der nordwestliche und nordöstliche Eckpfosten leicht ausgerückt, die beiden Wandpfosten auf der Nordwestseite geringfügig eingerückt erschienen. Möglicherweise fassen wir hier einen nur unvollständig erhaltenen Grundriss, bei dem eine weitere Pfostenreihe in nordwestlicher Richtung vorhanden war, die in ihrer Länge der südöstlichen entsprach. Die erwähnten Eckpfosten wären dann vorgezogene Mittelpfosten eines zweischiffigen Gebäudes. Zu denken wäre auch an zwei Vierpfosten-Speichergebäude, die sehr nah beieinander lagen.

Ein aus sechs Pfosten bestehender Bau befand sich ca. 39 m südwestlich des Acht-Pfostenbaus und ca. 54 m NNO von der Arbeitsgrube 36 entfernt. Die Mittelpfosten der NO–SW ausgerich-



teten Konstruktion waren leicht nach außen gestellt, sodass sich ein sechseckiger Grundriss ergab. Seine Länge betrug 3,48 m bis 4,0 m, die Breite 2,73 m bis 2,89 m. Die erhaltene Pfostenlochtiefe war mit 0,54 m bis 0,60 m weitgehend einheitlich.⁸¹ Die Datierung dieses Gebäudes, das wohl ein Speicher war, ist nicht sicher zu bestimmen. Außer einem römischen Dachziegel, einem Schlackeklotz⁸² und Tierknochen waren keine datierbaren Fundobjekte in den Grubenverfüllungen enthalten. Aufgrund seiner räumlichen Nähe zu den Öfen könnte der Speicherbau zur spätantiken Siedlung gehört haben.

Reste eines weiteren Pfostenbaus befanden sich im Kreuzungsbereich der Gräben 8 und 9 (Abb. 36). Acht Pfostengruben (B 1, 2, 3, 4, 6, 20, 44, 45) besaßen Durchmesser von 0,22 m bis 0,67 m und Tiefen von 0,38 m bis 0,64 m. In den Verfüllungen der Gruben 1 und 4 waren spätantike Wandscherben enthalten. Trotzdem bleibt ungewiss, ob sie gleichzeitig angelegt wurden und zu einem Gebäude gehörten. Die Verfüllungen der Pfostengruben 44 und 45 wurden von Graben 9 geschnitten.

36 Heddesheim, NBG, ‚Mitten im Feld‘. Fläche F (Mitte Ost). Detailplan mit Gräben (B 8, 9, 23) und Pfostengruben (B 1, 2, 3, 4, 6, 20, 44, 45).

78 Bayern: Aschheim (Lkr. München; Volpert 1997, 193–199 mit Abb. 5), Künzing (Schönberger 1975, 37 Abb. 11,2); Hessen: Groß-Gerau-Wallerstätten (Lkr. Groß-Gerau; Maurer 2013, 105–108; Abb. 1); Idstein-Heftrich (Rheingau-Taunus-Kreis; Becker/Lorscheider 2013, 141–145; 143 Abb. 3, 4); Friedberg (Wetteraukreis; Lindenthal 2015, 92–95; 94 Abb. 4; 95 Abb. 5); Okarben (Wetteraukreis; Schönberger/Simon 1980, 21–22; 33; Taf. 1); Rödgen (Bad Nauheim, Wetteraukreis; Schönberger/Simon 1976, 48 Abb. 16, 6; 19 Abb. 5); Steinturm WP 5/4 „An der alten Rüdighheimer Hohle“ bei Ravalzhausen

(Gemeinde Neuberg, Main-Kinzig-Kreis; Schallmayer 2007, 57–81).

79 Küßner/Schüler 2014, 6. <http://www.thueringen.de/th1/tsk/kultur/denkmalpflege/landesamt/archaeologischedenkmalpflege/aktuelles/presse/data/78850/index.aspx> (07.09.2016).

80 Befunde 12–17; 22; 23. Durchmesser der Pfostengruben 0,28 m bis 0,35 m, Tiefe 0,08 m bis 0,20 m.

81 Die Pfostenlänge betrug 0,38 m bis 0,55 m, die Breite 0,32 m bis 0,50 m.

82 0,17 × 0,12 × 0,11 m; Gewicht 638 g, Inventarnummer BW2016–68–34–100.

Tabelle 1 Heddesheim, ‚MiF‘: Gruben- und Pfostenmaße. Eck Eckpfosten, E Erhaltung, MP Mittelpfosten, m ü. NN Meter über Normalnull, OK Oberkante, UK Unterkante, VF GR Verfüllung der Grube.

Befundnr.	Funktion	Länge (m)	Breite (m)	Tiefe (m)	OK (m ü. NN)	UK (m ü. NN)
52	Eck	0,38	0,32	0,41	97,67	97,26
53	MP	0,48	0,45	0,50	97,74	97,24
54	Eck	0,20	0,17	0,40	97,65	97,25
55	MP	0,41	0,33	0,46	97,67	97,21
58	Eck	0,40	0,32	0,56	97,71	97,15
42	VF GR	6,60	5,00 E	0,22–0,31	97,96	

Grubenhaus

Bei dem wegen seines unregelmäßigen Grundrisses zunächst als „Mehrpfostenhaus mit erhaltenem Fußboden“⁸³ interpretierten Befund handelte es sich vermutlich um ein Grubenhaus vom Sechs-Pfosten-Typ, von dem lediglich der südwestliche Eckpfosten nicht entdeckt wurde, da er außerhalb des Baufeldes lag. Ungewöhnlich erscheint jedoch die flächenhaft große Ausdehnung der Grubenverfüllung von Befund 42. Nach Abtrag dieser Verfüllung zeichnete sich ein Grundriss von fünf im Querschnitt kasten- oder u-förmigen Pfostenlöchern von vergleichbarer Länge, Breite und Tiefe ab. Lediglich der nordwestliche Eckpfosten war im Vergleich zu den anderen etwas kleiner (Tab. 1). Der Abstand der Mittelpfosten (B 53, 55) betrug 4,96 m, die Distanz zwischen den Eckpfosten (B 52, 58) lag bei 2,93 m. Die Innenraumfläche betrug ca. 14 m² und entsprach damit der Größe des älteren Grubenhauses 60 (Fläche B). Die Orientierung der Mittelpfosten (B 53, 55) wich um ca. 9 Grad von der der Eckpfosten (B 54, 58) ab.⁸⁴ Die Interpretation dieses Befundes als Grubenhaus für die Textilherstellung könnte durch den Fund eines vollständig erhaltenen, doppelkonischen Spinnwirtels sowie durch ein unstratifiziertes Webgewicht aus der näheren Umgebung gestützt werden. Die Grubenverfüllung enthielt zahlreiche Fragmente von Argonnensigillaten und freige-

formter Keramik. Die Verfüllung der Grube erfolgte spätestens gegen Mitte des 5. Jahrhunderts.

ZUSAMMENFASSUNG

In Heddesheim wurden in den Jahren 2013 und 2014 inmitten einer von Altneckarläufen begrenzten Siedlungskammer auf hochwasserfreiem Terrain Siedlungen aus dem 1.–5. Jahrhundert entdeckt. Die ältesten Strukturen – Gruben, Grubenhäuser, Brunnen, Öfen, Latrinen – befanden sich im Norden der untersuchten Fläche (Regenrückhaltebecken), die jüngeren schlossen sich südlich der Kreisstraße an (Pfostenbauten, Drei-, Vier- und Sechs-Pfosten-Speicher, Grubenhäuser). An keiner Stelle wurden Hinweise auf eine gewaltsame Zerstörung der Siedlung gefunden. Offenbar hatte man alle Strukturen systematisch abgebaut und die Gruben verfüllt. Im 4. Jahrhundert hatte man das gesamte Siedlungsareal beiderseits der Kreisstraße planiert.⁸⁵ Eine Wiederbesiedlung fand dort nicht mehr statt.⁸⁶ Die jüngste Siedlung aus dem 4./5. Jahrhundert befand sich im Süden der altbesiedelten Fläche ca. 450 m von der Nordsiedlung entfernt. Inmitten von Siedlungsstrukturen (Gruben, Pfostenlöcher, Grubenhaus, Pfostenbau) wurden dort bislang 16 Backöfen freigelegt, die von Bedien- oder Arbeitsgruben aus betrieben wurden. Sie stellen in dieser Form in Baden-Württemberg

83 Wirth 2014, 187.

84 Orientierung der Mittelpfosten (53, 55) zwischen WSW–ONO und SW–NO (West-Ost plus 30 Grad nach Süden). Unserem Grubenhaus in der Anordnung der Pfosten ähnlich ist der östliche Teil von Haus 3 in Sontheim im Stubental (Lkr. Heidenheim), jedoch mit abweichender Ausrichtung. Unserem „Eckpfosten“ Befund 58 käme die Funktion des östlich vorgestellten Firstpfostens von Haus 3 zu (Spors-Gröger 2009, 190 Abb. 3,3).

85 In Echzell, Gewann ‚Mühlbach‘ (Wetteraukreis), hatte sich über Siedlungsstrukturen aus ‚alamanischer Zeit‘ ebenfalls ein Laufhorizont der spätantiken Siedlung erhalten (Lindenthal 2003, 130–133; Boenke/Lindenthal 2004, 116–119).

86 Während in Heddesheim eine kontinuierliche Besiedlung zwischen dem sog. Limesfall 259/260 n. Chr. und dem 4. Jh. aufgrund der Abwägung ver-

schiedener Indizien (s. Beitrag Jäger) angenommen wird, kann Wenzel (2009, 201–202) eine Weiternutzung von Arealen innerhalb des Kastellvicus von Groß-Gerau nach 275 n. Chr. nicht klar benennen. Er nimmt an, dass große Teile der Bevölkerung das Limesgebiet verlassen hätten. Vielleicht korrespondiert diese Feststellung mit Spuren von kleinflächigen Zerstörungen im Vicusareal (Periode III b). Eine spätantike Besiedlung, partiell mit Grubenhäusern, sei erst im frühen 4. Jh. westlich vom ehemaligen Vicusareal erfolgt (ebd. 207). Für eine Kontinuität spricht jedoch der fortgeführte Münzumschlag in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. sowie ein begründbarer Anspruch der Provinzverwaltung auf Gebiete rechts des Rheins, was im 4. Jh. zur Befestigung des rechtsrheinischen Brückenkopfes bei Mainz-Kastell führte (ebd. 202).

derzeit unikate Befunde dar. Spätestens gegen Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. endeten dort die Siedlungsaktivitäten. Backöfen aus der Spätantike in baugleicher oder ähnlicher Form sind in Frankreich, Belgien und Österreich bekannt geworden. Backöfen in Deutschland (Bayern, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Thüringen) wurden bei Ausgrabungen in römischen Militäranlagen aus dem 1./2. Jahrhundert entdeckt. Sie bestanden aus einer rechteckigen Arbeitsgrube mit ein bis zwei Öfen.

Bislang ungeklärt ist die Frage, zu welchem Typ der Heddesheimer Siedlungskomplex gehört. Eine Zuweisung erscheint derzeit schwierig, da die Gesamtausdehnung der Siedlung nicht bekannt ist. Eine Fortsetzung der sogenannten Nordsiedlung in alle vier Himmelsrichtungen ist durch Oberflächenfunde belegt. Ein besonderes Augenmerk ist auf eine leicht im Ge-

lände erhöhte Siedlungsstelle ca. 200 m weiter westlich von der Nordsiedlung zu richten. Bei Feldbegehungen wurden in den vergangenen Jahren große Mengen an Keramikfragmenten und Brocken von *opus caementitium* aufgesammelt, die von Estrichen innerhalb zerstörter Steingebäude stammen dürften. Auch in den Grubenverfüllungen der ca. 200 m östlich davon gelegenen „Nordsiedlung“ befanden sich große Mengen an Dachziegeln und kreisförmigen bzw. quadratischen Ziegelplatten einer Hypokaustheizung. Sollte sich der Standort einer *villa rustica* an dieser Stelle mit geophysikalischen Methoden bestätigen lassen, so stehen unter anderem Fragen nach dem zeitlichen, funktionalen und kulturellen Binnenverhältnis zwischen den Betreibern des Landgutes und den Bewohnern der „Nordsiedlung“ im Fokus zukünftiger Forschungen.⁸⁷

LITERATUR

BECKER/LORSCHIEDER 2013

Th. Becker/F. Lorscheider, Untersuchung im Alteburger Marktareal – Aufschluss zum Kastellvicus bei Idstein-Heftrich. *HessenArch.* 2012, 2013, 141–145.

BODENKARTE 1990

Bodenkarte von Baden-Württemberg 1:25000 Blatt 6417 Mannheim-Nordost (Freiburg i. Br. 1990).

BOENKE/LINDENTHAL 2004

N. Boenke/J. Lindenthal, Neues aus der alamanischen Siedlung im Gewerbegebiet von „Mühlbach“ in Echzell. *HessenArch.* 2003, 2004, 116–119.

DAMBECK 2005

R. Dambeck, Beiträge zur spät- und postglazialen Fluß- und Landschaftsgeschichte im nördlichen Oberrheingraben (Frankfurt a. M. 2005).

DENIS 1780

F. Denis, Special-Karte der Gegend von Mannheim. Gestochen von Soeckler (München 1780).

GAIRHOS 2008

S. Gairhos, Stadtmauer und Tempelbezirk von SVMEOCENNA. Die Ausgrabungen 1995–1999 in Rottenburg am Neckar, Flur „Am Burggraben“. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 104 (Stuttgart 2008).

HAMPEL 2011

A. Hampel, Frankfurt am Main – Niedereschbach – Germanen und Römer als Nachbarn? *HessenArch.* 2010, 2011, 94–98.

JÄGER 2014

S. Jäger, Germanische Siedlungsspuren des 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr. zwischen Rhein, Neckar und Enz. Unpubl. Diss. (Univ. Heidelberg 2013).

JASCHKE 1998

P. Jaschke, Die Kulturlandschaft um Ladenburg. In: H. Probst (Hrsg.), *Ladenburg. Aus 1900 Jahren Stadtgeschichte (Ubstadt-Weiher 1998)* 5–30.

KEMMET 2003

E. Kemmet, Unterm Heddesheimer Boden. *Archäologie und Kulturgeschichte (Edingen-Neckarhausen o. J. [2003])*.

KOCH 2007

U. Koch, Die merowingerzeitlichen Friedhöfe. Geroldisheim? – Gräberfeld am Hohen Weg, Gemarkung Sandhofen. In: H. Probst (Hrsg.), *Mannheim vor der Stadtgründung I, 2 (Regensburg 2007)* 39–57.

KORTÜM 2005A

K. Kortüm, Zur Fortsetzung der Vicusgrabung in den „Steinäckern“ bei Güglingen, Kreis Heilbronn. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2004, 2005, 165–168.

KORTÜM 2005B

K. Kortüm, Städte und kleinstädtische Siedlungen. *Zivile Strukturen im Hinterland*

des Limes. In: *Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau. Begleitbd. Landesausstellung Stuttgart* (Stuttgart 2005) 154–164.

KÜSSNER/SCHÜLER 2014

M. Küßner/T. Schüler, Truppen in Thüringen. Nordöstlichste römische Militäranlage entdeckt. *Arch. Deutschland* 3, 2014, 6.

LATRON 2011

F. Latron, Le site de L'Antiquité tardive de Wiwersheim (Bas-Rhin). In: M. Kasprzyk/G. Kuhnle (Hrsg.), *L'Antiquité tardive dans l'Est de la Gaule I. La vallée du Rhin supérieur et les provinces gauloises limitrophes: actualité de la recherche. 20/21 novembre 2008. Actes du colloque international de Strasbourg. Dijon. Rev. Arch. Est Suppl.* 30 (Dijon 2011) 311–327.

LEINTHALER 2003

B. Leinthaler, Eine ländliche Siedlung des frühen Mittelalters bei Schnaitheim, Lkr. Heidenheim. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 70 (Stuttgart 2003).

LEUBE 2009

A. Leube, Studien zu Wirtschaft und Siedlung bei den germanischen Stämmen im nördlichen Mitteleuropa während des 1. bis 5./6. Jahrhunderts n. Chr. *Röm.-Germ. Forsch.* 64 (Mainz 2009).

LINDENTHAL 2003

J. Lindenthal, Von den Kelten bis zu den Alamanen – Archäologische Untersuchungen

87 S. Beitrag Jäger; Hampel 2011, 94–98. In Münzenberg-Gambach (Wetteraukreis) befanden sich neun Grubenhäuser auf dem Areal einer *villa rustica* zwischen den Gebäuden A und F der Steinbauphase (Lindenthal u. a. 2016, 213–218). Nach dem vorliegenden Befundplan (ebd. 214 Abb. 1) werden ein Graben der Holzbauphase sowie der älteren Steinbauphase von Gebäude „F“ durch Grubenhäuser geschnitten. Diese sollen trotz abweichender geografischer Ausrichtungen zeit-

lich der jüngeren Steinbauphase zuzuordnen und daher limeszeitlich sein. M. E. ist dies zu prüfen, da mir für das zeitlich sowie räumlich enge Nebeneinander von römischem Steinbau und Grubenhäusern keine Parallelen bekannt sind. Die Befundsituation in Münzenberg-Gambach scheint mit der in Heddesheim vergleichbar zu sein, wenn sich in Heddesheim die Existenz einer *villa rustica* belegen lässt.

im Zuge der Erweiterung des Gewerbegebietes „Mühlbach“ in der Gemeinde Echzell 2002. *HessenArch.* 2002, 2003, 130–133.

LINDENTHAL 2015

J. Lindenthal, Neues römisches Marschlager in Friedberg entdeckt. *HessenArch.* 2014, 2015, 92–95.

LINDENTHAL U. A. 2016

J. Lindenthal/M. Jae/R. König, *Villa rustica* und vorgeschichtliche Siedlungsreste „Im Brückfeld IV“ in Gambach. *HessenArch.* 2015, 2016, 213–218.

LÖSCHER 1978

M. Löscher, Erste ¹⁴C-Datierungen aus dem Neckarschwemmkegel. *Jahresber. u. Mitt. Oberrhein. Geol. Ver. N. F.* 60, 1978, 175–180.

LÜDEMANN 2006

H. Lüdemann, Drei frühalamannische Grubenhäuser in Gross-Gerau „Auf Esch“, *Lkr. Gross-Gerau. Saalburg-Jahrb.* 56, 2006, 127–217.

MAURER 2013

Th. Maurer, Eine Großbäckerei der Römerzeit? Antike Ofenbatterie in Wallerstädten entdeckt. *HessenArch.* 2012, 2013, 105–108.

NUBER 2005

H. U. Nuber, Das römische Reich (260–476 n. Chr.). In: *Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein. Begleitbd. Landesausstellung Karlsruhe* (Stuttgart 2005) 12–25.

PLIN. NAT

R. König (Hrsg.), C. Plinius Secundus d. Ä., *Naturkunde. Botanik: Gartenpflanzen.* Buch XIX.

PREINFALK U. A. 2013

A. Preinfalk/F. Preinfalk/Ch. Keller, Eine neu entdeckte spätantike Siedlung in Trasdorf. *Arch. Österreich* 24/2, 2013, 38–45.

PROBST 2010

H. Probst, Das Mannheimer Flurnamenlexikon. *Mannheimer Hist. Schr.* 4 (Ubstadt-Weiher 2010).

REIM 1982

H. Reim, Zum Abschluss der Ausgrabungen in der römischen Gutsanlage bei Hechingen-Stein, Zollernalbkreis. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1981, 1982, 137–140.

SCHALLMAYER 2007

E. Schallmayer, Archäologische Ausgrabungen an WP 5/4 „An der alten Rüdigerheimer Hohle“ bei Ravolzhausen, Gemeinde Neuberg. In: A. Thiel (Hrsg.), *Forschungen zur Funktion des Limes.* 3. Fachkolloquium der Deutschen Limeskommission in Weiburg i. Bay., 17.–18. Februar 2005. *Beitr. Welterbe Limes* 2 (Stuttgart 2007) 57–81.

SCHÖNBERGER 1975

H. Schönberger, *Kastell Künzing – Quintana. Die Grabungen von 1958 bis 1966.* *Limesforsch.* 13 (Berlin 1975).

SCHÖNBERGER/SIMON 1976

H. Schönberger/H.-G. Simon, *Römerlager Rödgen.* *Limesforsch.* 15 (Berlin 1976).

SCHÖNBERGER/SIMON 1980

H. Schönberger/H.-G. Simon, *Das Kastell Okarben und die Besetzung der Wetterau seit Vespasian.* *Limesforsch.* 19 (Berlin 1980).

SCHREG 2006

R. Schreg, *Dorfgenese in Südwestdeutschland – Das Renninger Becken im Mittelalter.* *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 76 (Stuttgart 2006).

SCHUSTER 2004

J. Schuster, *Herzprung. eine kaiserzeitliche und völkerwanderungszeitliche Siedlung in der Uckermark.* *Berliner Arch. Forsch.* 1 (Rahden/Westf. 2004).

SPORS-GRÖGER 2009

S. Spors-Gröger, *Frühalamannisches Gehöft und hallstattzeitlicher Rechteckhof.* *Fundber. Baden-Württemberg* 30, 2009, 187–246.

STEPHAN U. A. 2019

E. Stephan/K. Wirth/S. Jäger, *Römische Reit- und Trosstiere aus dem Neubaugebiet „Mitten im Feld I“ in Heddesheim.* *Mannheimer Geschichtsblätter* 36, 2018 (2019), 71–84.

STORK 1985

I. Stork, *Eine Notgrabung der römischen Töpferei von Waiblingen – „Bildstöckle“.* *Rems-Murr-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1984, 1985, 126–127.

TEICHER 2004

F. Teichner, *Die germanische Siedlung Sülzdorf in Südthüringen.* *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 40 (Weimar 2004).

VOLPERT 1997

H.-P. Volpert, *Eine römische Kurbelmühle aus Aschheim, Lkr. München.* *Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 38, 1997, 193–199.

WENZEL 2009

C. Wenzel, *Gross-Gerau I. Der römische Vicus von Gross-Gerau, „Auf Esch“: Die Befunde des Kastellvicus und der Siedlung des 2.–3. Jahrhunderts.* *Frankfurter Arch. Schr.* 9 (Bonn 2009).

WIECZOREK 2007

A. Wieczorek, *Zur Besiedlungsgeschichte des Mannheimer Raumes in der Spätantike und Völkerwanderungszeit.* In: H. Probst (Hrsg.), *Mannheim vor der Stadtgründung I,* 1 (Regensburg 2007) 282–309.

WIRTH 2011

K. Wirth, *Ein Bohlenweg oder eine Sumpfbücke aus römischer Zeit in Mannheim-Straßenheim.* In: *Archäologie der Brücken. Vorgeschichte, Antike, Mittelalter, Neuzeit* (Regensburg 2011) 102–105.

WIRTH 2014

K. Wirth, *Römer, frühe und späte Alamannen in Heddesheim.* *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2013, 2014, 186–189.

WIRTH 2015

K. Wirth, *Eine Bestattung aus dem 4. Jahrhundert im Neubaugebiet von Mannheim-Sandhofen.* *Mannheimer Geschbl.* 29, 2015, 103–105.

WIRTH/JÄGER 2015

K. Wirth/S. Jäger, *Neue Untersuchungen „Mitten im Feld/Frechten“ in Heddesheim, Rhein-Neckar-Kreis.* *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2014, 2015, 217–221.

ZIMMERMANN 1992

W. H. Zimmermann, *Die Siedlungen des 1. bis 6. Jahrhunderts nach Christus von Flögeln-Eekhöltjen, Niedersachsen: Die Bauformen und ihre Funktionen.* *Probleme Küstenforsch. südl. Nordseegebiet* 19 (Hildesheim 1992).

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1, 3–36: *Reiss-Engelhorn-Museen (REM). Abt. Archäologische Denkmalpflege und Sammlungen.* Grafische Bearbeitung F. Tavener, S. Tesch, S. Grochow (alle REM). – Abb. 2: *Ausschnitt aus der Bodenkarte Mannheim-Nordost 1:25 000 – © Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau im Regierungspräsidium Freiburg* (www.lgrb-bw.de), Az. 2851.3//16_8705 und *Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg* (www.lgl-bw.de), 09.2016, Az.: 2851.3-A/957. Grafische Bearbeitung F. Tavener, REM.

AUTOR

Dr. Klaus Wirth
Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim
D 5 Museum Weltkulturen
D-68159 Mannheim
klaus.wirth@mannheim.de

ABSTRACT

In 2013 and 2014 in the middle of a settlement area on flood-free terrain confined by ancient Neckar courses and close to modern Heddesheim (Rhein-Neckar-Kreis) a settlement dating from the 1st to 5th century AD was discovered. The site showed nowhere any indications of a violent destruction. Around the middle of the 4th century, the entire settlement area on both sides of the present District road was levelled, but not again built on. The youngest discovered settlement in the area dates back to the 4th/5th century was situated around 450 m to the south of the older site. Here, 16 ovens with large operating or working pits were so far exposed.